

**NUKLEARE  
GERECHTIGKEIT:**

**EINE GLOBALE  
PERSPEKTIVE**

**AUF DIE**

**AUSWIRKUNGEN**

**VON**

**NUKLEARWAFFEN**

International Campaign to Abolish Nuclear Weapons | Germany



**ICAN** 2017  
NOBEL  
PEACE  
PRIZE  
DEUTSCHLAND

# IMPRESSUM

Redaktion: Aicha Kheinette (V. i. S. d. P.)  
Janina Rüter  
Elisabeth Saar

Layout: Tobias Biedermann  
(tobiasbiedermann.com)

Kontakt: office@ican.berlin  
www.icanw.de

Erste Ausgabe  
Dezember 2023



Mit Unterstützung der

 HEINRICH BÖLL STIFTUNG

# ÜBER ICAN

ICAN Deutschland, mit Sitz in Berlin, ist Mitglied der globalen ICAN-Kampagne mit über 600 Organisationen in mehr als 100 Ländern. Seit der Gründung im Jahr 2014 unterstützt ICAN Deutschland den UN-Vertrag über das Verbot von Atomwaffen, der 2017 bei den Vereinten Nationen in New York verabschiedet wurde und 2021 in Kraft getreten ist. Für das Engagement in diesem Prozess wurde ICAN 2017 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. ICAN Deutschland ist unabhängig und parteipolitisch ungebunden. Die Arbeit des Vereins wird maßgeblich durch das Engagement von Freiwilligen und die Unterstützung von Spender\*innen und Fördermitgliedern getragen.

# INHALT

1. Einleitung
2. Streben nach nuklearer Gerechtigkeit:  
Die ungleichen Auswirkungen auf  
Minderheiten  
von Denisa Muhameti
3. Auf dem Weg zu nuklearer  
Gerechtigkeit: Eine Perspektive  
des Globalen Südens  
von Leila Hennaoui
4. Humanitäre Auswirkungen von  
Atomwaffen: Ein Zeugnis ihrer  
inhärenten Ungerechtigkeit  
von Carlos Umaña
5. Die französischen Atomwaffentests  
in der Sahara und ihr radioaktives Erbe  
von Aayushi Sharma
6. Von Atomwaffen betroffene  
Gemeinschaften  
von Benetick Kabua Maddison
7. Unsichtbare Stimmen des  
Uranbergbaus im großen abstrakten  
Spiel der nuklearen Abschreckung  
von Elisabeth Saar
8. Sprache und Macht im  
Atomwaffendiskurs.  
Eine feministische Perspektive  
von Leonie Wanner
9. Nukleare Abrüstung:  
Ein Thema für alle oder nur für einige?  
von Aigerim Seitenova
10. New York ist für einige  
von uns zu bourgeois  
von Olamide Samuel
11. Danksagung

**DENISA MUHAMETI**

**LEILA HENNAOUI**

**CARLOS UMAÑA**

**AAYUSHI SHARMA**

**BENETICK KABUA  
MADDISON**

**ELISABETH SAAR**

**LEONIE WANNER**

**AIGERIM SEITENOVA**

**OLAMIDE SAMUEL**

# EINLEITUNG

Die Diskussion über Atomwaffen und ihre Auswirkungen dreht sich oft nur um Abschreckung auf staatlicher Ebene und lässt dabei die direkt Betroffenen außer Acht. An dieser Stelle kommt das Konzept der nuklearen Gerechtigkeit ins Spiel, das darauf abzielt, marginalisierte Perspektiven zu stärken. Das Konzept ist aus den aktivistischen Bewegungen der von Atomwaffen betroffenen Gemeinschaften hervorgegangen und hebt deren gelebte Erfahrungen und Fachwissen hervor.

Für die Bedrohung der Lebensgrundlagen und der Gesundheit durch Atomwaffen sind in erster Linie die Staaten des Globalen Nordens verantwortlich. Die tatsächlichen Auswirkungen betreffen unverhältnismäßig stark Gemeinschaften und Staaten des Globalen Südens. Diese (nuklearen) Ungerechtigkeiten und (neokolonialen) Machtstrukturen werden bereits in Bezug auf einzelne Politikbereiche diskutiert. Weniger beachtet werden jedoch die übergreifenden Auswirkungen der Folgen mehrerer, gleichzeitiger politischer Krisen auf dieselben Gemeinschaften. So haben die Bewohner\*innen der Marshallinseln gleichzeitig mit den generationsübergreifenden gesundheitlichen Folgen und der Umweltzerstörung durch US-Atomwaffentests sowie mit den Folgen des Klimawandels zu kämpfen. Die Forschung zeigt auch die geschlechts- und körperspezifischen Facetten der nuklearen Ungerechtigkeit: Frauen\* tragen eine unverhältnismäßig hohe Belastung, da sie erhöhten Risiken ausgesetzt sind: zum Beispiel einer erhöhten Wahrscheinlichkeit, an Krebs zu erkranken.

Zusätzlich verschärft die ungleiche Verteilung von Sorgearbeit in Familien und Gesellschaften diese Auswirkungen.

Der 2017 verabschiedete Vertrag der Vereinten Nationen über das Verbot von Atomwaffen (AVV) erkennt zum ersten Mal die geschlechtsspezifischen Auswirkungen von Atomwaffeneinsätzen (inklusive Atomwaffentests) sowie deren unverhältnismäßige Auswirkungen auf indigene Völker an. Insbesondere die Artikel 6 und 7 des AVV bieten einen völkerrechtlichen Rahmen für Umweltsanierung und Betroffenenhilfe für Schäden, die durch Atomwaffen verursacht wurden.

Ob durch die Produktion oder den Einsatz von Atomwaffen, die gelebte Realität der Betroffenen zeigt, wie die vom Globalen Norden verursachten politischen Krisen die Lebensgrundlagen und die menschliche Sicherheit von strukturell marginalisierten Gruppen gefährden. Diese Lebensrealitäten werden noch viel zu wenig wahrgenommen. Bei der Suche nach einem fairen und gerechten Pfad zur kompletten Abrüstung ist es unerlässlich, den Stimmen der direkt Betroffenen Priorität einzuräumen und ihnen zuzuhören. In unserem Engagement für nukleare Gerechtigkeit erkennen wir an, dass die Erfahrungen, das Wissen und die Perspektiven von Menschen, die von Atomwaffen betroffen sind, von unschätzbarem Wert sind. Diese Broschüre dient als Plattform, um diesen Stimmen Gehör zu verschaffen und sie in den Mittelpunkt unserer gemeinsamen Bemühungen zu stellen. Wir glauben, dass es möglich ist, durch aktives Zuhören und

Verstehen der Sorgen, Hoffnungen und Herausforderungen der betroffenen Gemeinschaften einen Weg zu gerechten Lösungen zu finden.

Nukleare Gerechtigkeit ist also das Ziel, das es zu erreichen gilt. Sie umfasst die ethischen und moralischen Grundsätze, die notwendig sind, um die komplexen Herausforderungen im Zusammenhang mit nuklearen Aktivitäten zu bewältigen. Sie steht für die Verpflichtung, historisches Unrecht zu korrigieren, Transparenz zu gewährleisten und die betroffenen Gemeinschaften zu stärken. Im Kern erfordert nukleare Gerechtigkeit einen ausgewogenen und integrativen Ansatz, der die Rechte und Anliegen aller Beteiligten anerkennt.

Durch unser Streben nach nuklearer Gerechtigkeit stellen wir uns eine Zukunft vor, in der die Vorteile und Lasten nuklearer Aktivitäten gerecht verteilt sind und eine globale Landschaft gefördert wird, die die Werte der Integrität, Gleichheit und Menschenwürde hochhält.

Nukleare Gerechtigkeit steht auch im Mittelpunkt der Kampagne „Nuclear Survivors - Zusammen für nukleare Gerechtigkeit“ von ICAN Deutschland. Ihre Ziele sind

- 1. die Wahrnehmung der Öffentlichkeit und der politischen Entscheidungsträger\*innen in Deutschland für die Perspektive der von Atomwaffen Betroffenen zu stärken;**
- 2. Raum für Menschen aus betroffenen Ländern in deutschen und multilateralen Foren zu schaffen, damit sie ihre Perspektive und Expertise in den politischen Diskurs einbringen und diesen mitgestalten können;**
- 3. gemeinsam mit den Betroffenen Handlungsempfehlungen für politische Entscheidungsträger\*innen zu entwickeln, um konkrete Projekte zur Umweltsanierung und Betroffenenhilfe zu fördern.**

Ziel dieser Publikation ist es, eine umfassende Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen rund um Atomwaffen und deren Auswirkungen darzustellen, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf dem Konzept der nuklearen Gerechtigkeit liegt. Sie beginnt mit einer Einführung in das Thema, geht auf die Rechte von Minderheiten ein und stellt eine Perspektive des Globalen Südens auf nukleare Gerechtigkeit vor. Anschließend verlagern die Autor\*innen ihren Schwerpunkt auf die humanitären Folgen, wobei sie Fallstudien aus Algerien, von den Marshallinseln und aus dem Erzgebirge einbeziehen. Abschließend beleuchtet die Publikation die Exklusivität des Nukleardiskurses und die Herausforderungen, denen sich Angehörige von marginalisierten Gruppen bei der Teilnahme an multilateralen Foren gegenübersehen.



# Streben nach nuklearer Gerechtigkeit: Die ungleichen Auswirkungen auf Minderheiten

## Denisa Muhameti

Seit der ersten nuklearen Testexplosion im Jahr 1945 verursachte der Wettlauf um Atomwaffen verheerenden Kosten von Minderheitsgruppen weltweit. Indigene Gemeinschaften, ethnische Minderheiten sowie vulnerable, benachteiligte und marginalisierte Bevölkerungen trugen unverhältnismäßig die toxischen Folgen des Fortschritts von Atomwaffen; alles im Namen der nationalen Sicherheit. Über das gesamte nukleare Zeitalter hinweg waren diese vulnerablen Gruppen stärker als andere Strahlung ausgesetzt, erlebten die Kontamination ihres Lands und wurden durch menschenfeindliche technokratische Politiken vernachlässigt. Damals blieben ihre Stimmen und Einwände von Regierungen und Wissenschaftler\*innen, die um die Vorherrschaft wetteiferten, ungehört. Leider bleibt diese schmerzhafteste Geschichte auch heute noch unzureichend beleuchtet. Die Behebung dieses tief verwurzelten Un-

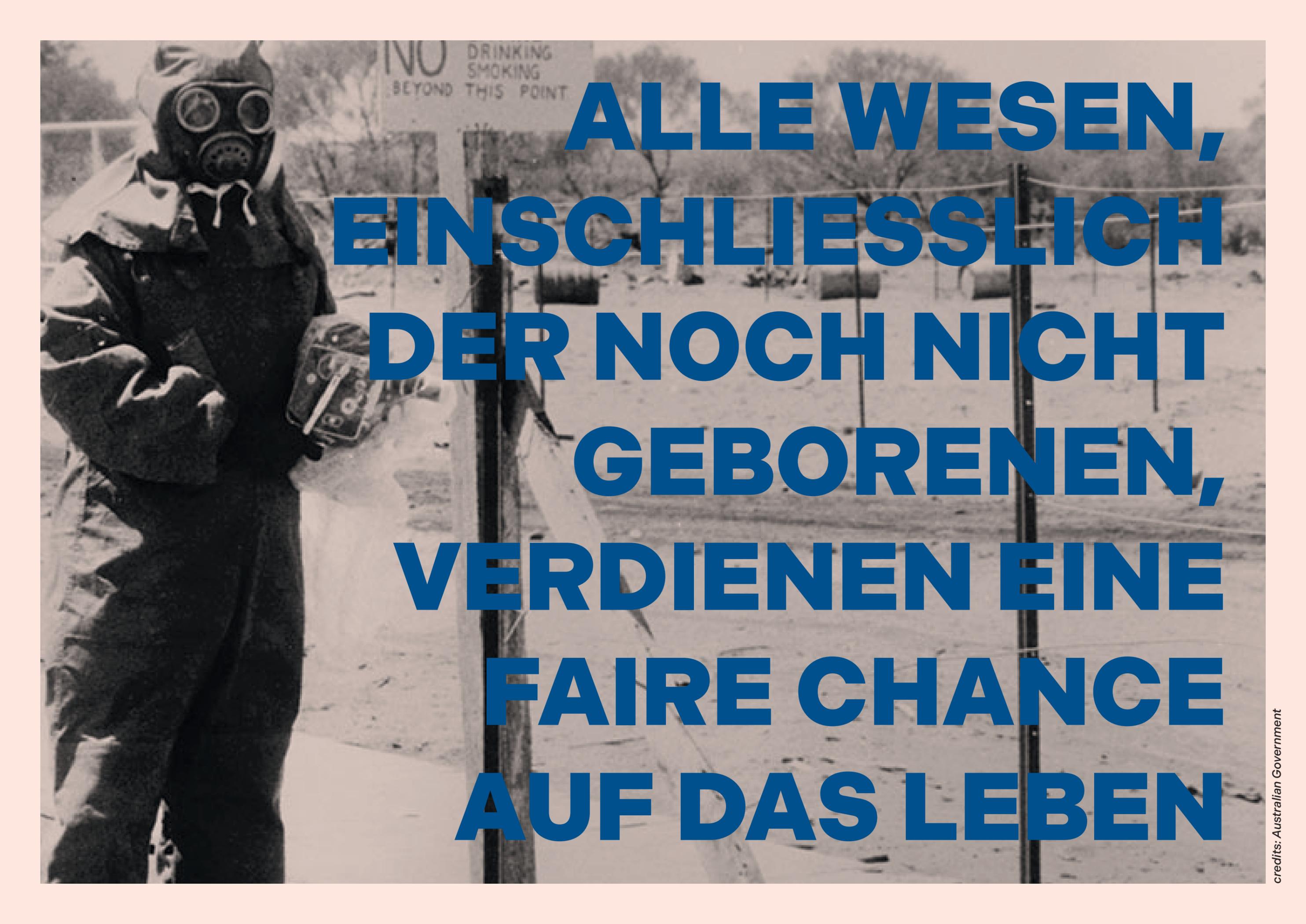
gleichgewichts der auf Minderheiten lastenden Risiken und Kosten erfordert echte nukleare Gerechtigkeit. Dominierende ethnische Gruppen und wirtschaftliche Eliten kontrollierten nukleare Entscheidungsprozesse oft, wie zum Beispiel Teststandorte und den Uranabbau. Standorte in abgelegenen Gebieten in der Nähe indigener Gemeinschaften wurden ohne deren Zustimmung ausgewählt, was ihre politische Ausgrenzung widerspiegelte.

Wenn nukleare Katastrophen auftraten, sei es durch fehlgeschlagene Tests oder Unfälle wie Three Mile Island, trugen ebenso benachteiligte Minderheiten in der Nähe die Gesundheitskosten. Doch ihre Beschwerden wurden unterdrückt, und Warnungen wurden ignoriert. Rassistische Vorstellungen akzeptabler Schäden, dass diese "anderen" Gruppen entbehrlich seien, ermöglichten Rücksichtslosigkeit.



*Denisa Muhameti*

*hat einen Masterabschluss in vergleichenden internationalen Beziehungen. Sie hat 2021 am gemeinsamen Trainingsprogramm der OSZE und UNODA "Arms control, disarmament and non-proliferation in the OSCE area" teilgenommen. Seit Januar 2022 ist sie in der Initiative Youth for TPNW engagiert und war als Jugenddelegierte auf der ersten Staatenkonferenz des AVV.*



**ALLE WESEN,  
EINSCHLIESSLICH  
DER NOCH NICHT  
GEBORENEN,  
VERDIENEN EINE  
FAIRE CHANCE  
AUF DAS LEBEN**

Indigene Völker und Minderheitsgruppen wurden durch Atomwaffentests vertrieben und Strahlung ausgesetzt. Das Land der amerikanischen Indigenen in Nevada wurde für US-Waffentests über 900 Mal benutzt und bombardiert, was in den westlichen Shoshone-Gemeinschaften viele Krebsfälle verursacht. Die indigene Bevölkerung Australiens verlor in den 1950er und 1960er Jahren durch britische Tests im Outback ihre traditionellen Heimatgebiete. Die Sowjetunion führte von 1949 bis 1989 mehr als 450 Nukleartests auf dem Semipalatinsk-Testgelände in Kasachstan durch. China führte zwischen 1964 und 1996 mehr als 40 atmosphärische, unterwasser- und unterirdische Atomwaffentests in Lop Nur, Xinjiang, durch. Über den Pazifik hinweg wurden Inselbevölkerungen durch umfangreiche US- und französische Tests bis in die späten 1990er Jahre umgesiedelt und kontaminiert.

Die Entkolonisierung der Zukunft der nuklearen Technologie bedeutet, jedem potenziell betroffenen menschlichen Leben den gleichen Wert beizumessen. Politiken müssen Minderheitenerfahrungen und -stimmen einbeziehen und indigene Verbindungen zu verstrahlten Ländern respektieren. Umweltgerechtigkeitsstandards müssen umfassende Sanierungen fordern, wo vergangene Aktivitäten Schaden verursacht haben.

Schritte in diese Richtung umfassen Investitionen zur Wiederherstellung kontaminierter indigener Länder und Gewässer, die durch Jahrzehnte des Uranabbaus und der nuklearen Tests vergiftet wurden. Dies muss passieren, damit eine aufrichtige Erholung der Gemeinschaften beginnen kann. Die Integration indigener Weltanschauungen zur intergenerationalen Gegenseitigkeit und eine verantwortungsbewusste Bewirtschaftung in die nuklearen Politiken sind ebenfalls unerlässlich. Genau so wie ein Bruch mit der isolierten Technokratie, die staatliche Programme beherrscht. Es ist wichtig, indigene Perspektiven zur gegenseitigen Achtung der Generationen und zur verantwortungsbewussten Umweltfürsorge in die Praktiken der nuklearen Technologie einzubeziehen. Wir müssen uns von den engen technokratischen Räumen lösen, die derzeit staatliche Nuklearprogramme dominieren. Die Integration indigener Weltanschauungen, die auf intergenerationaler Gerechtigkeit beruhen, würde verhindern, dass das Leben zukünftiger Menschen und der Natur zum Wohle kurzfristiger Gewinne vergiftet wird. Alle Wesen, einschließlich derer, die noch nicht geboren sind, verdienen eine faire Chance auf Leben.

Die Erweiterung des Zugangs, der Möglichkeiten und des Einflusses für Minderheiten in nuklearbezogenen Bereichen, von Physiker\*innen bis zu Regulierungsbehörden, bringt dringend benötigte Stimmen an den Tisch. Die formelle Anerkennung historischer Ungerechtigkeiten und Schäden, die marginalisierten Gruppen durch rücksichtslose Tests und Uranextraktionen zugefügt

wurden, ermöglicht Versöhnung. Die bloße Verpflichtung von Nationen zu Abrüstungs- und Nichtverbreitungsverträgen reicht nicht aus - wir müssen konkrete Maßnahmen und Rechenschaftspflicht fordern. Nationen müssen ihre Lagerbestände aktiv und transparent reduzieren, Waffen abbauen und Einrichtungen für transparente Überprüfungen öffnen. Durch konkrete Schritte zur Abschaffung von Atomwaffen können wir die Exposition zukünftiger Generationen gegenüber diesen unmoralischen und unmenschlichen Waffen erheblich verringern. Abrüstungsverträge ohne Umsetzung ermöglichen es Staaten, zu verzögern und zu verschleiern, während sie die Zukunft der Menschheit gefährden. Wir können nicht passiv sein - wir müssen Nationen drängen, sich nachweislich zu entwaffnen, mit Dringlichkeit und Nachdruck.

Durch anhaltende öffentliche Aufklärung, Einbeziehung betroffener Minderheiten und auf Ethik der Umweltgerechtigkeit basierenden Richtlinien kann die Welt allmählich eine gerechtere nukleare Zukunft gestalten. Dies erfordert jedoch, die etablierten Machtungleichgewichte und die Gleichgültigkeit gegenüber menschlicher Ungleichheit abzulehnen, die das atomare Zeitalter geprägt haben. Der Vertrag über das Verbot von Atomwaffen (AVV) bietet die Möglichkeit, sich von den gefährlichen nuklearen Politiken und Praktiken der Vergangenheit zu lösen. Durch den Beitritt zum AVV können Nationen eine gerechtere Zukunft wählen, anstatt weiterhin auf diese unmoralischen Waffen zu setzen, die die Menschheit einem katastrophalen Risiko aussetzen.

---

## Referenzen

1. Beyond Nuclear International. (2020). A dark legacy. Available at <https://beyondnuclearinternational.org/2020/07/19/a-dark-legacy/>
2. British Broadcasting Corporation (BBC). (2021). French nuclear tests contaminated 110,000 in Pacific, says study. Available at <https://www.bbc.co.uk/news/world-europe-56340159>
3. Global Atlas of Environmental Justice. (2023). Nuclear Testing in Newe Segobia, Western Shoshone Lands, Nevada, US. Available at <https://ejatlas.org/conflict/nuclear-testing-in-newe-segobia-western-shoshone-lands-innevada-us>
4. International Campaign to Abolish Nuclear Weapons (ICAN). (2023). The Human Cost of Nuclear Testing. Available at [https://www.icanw.org/nuclear\\_tests](https://www.icanw.org/nuclear_tests)
5. International Campaign to Abolish Nuclear Weapons (ICAN). (2023). How is your country doing? Available at [https://www.icanw.org/how\\_is\\_your\\_country\\_doing](https://www.icanw.org/how_is_your_country_doing)
6. International Campaign to Abolish Nuclear Weapons (ICAN). (2023). The road to a world free of nuclear weapons. Available at [https://www.icanw.org/nuclear\\_weapons\\_history](https://www.icanw.org/nuclear_weapons_history)
7. International Campaign to Abolish Nuclear Weapons (ICAN). (2023). What happens if nuclear weapons are used? Available at [https://www.icanw.org/catastrophic\\_harm](https://www.icanw.org/catastrophic_harm)
8. Kassenova, T. (2022). How Kazakhstan Fought Back Against Soviet Nuclear Tests. Carnegie Endowment for International Peace. Available at <https://carnegieendowment.org/2022/02/14/how-kazakhstan-fought-back-against-soviet-nuclear-tests-pub-86404>
9. Korff, J. (2020). Maralinga: How British nuclear tests changed history forever. Creative Spirits. Available at <https://www.creativespirits.info/aboriginalculture/history/maralinga-how-british-nuclear-tests-changed-history-forever>
10. Nuclear Threat Initiative. (2023). Semipalatinsk Test Site. Available at <https://www.nti.org/education-center/facilities/semipalatinsk-test-site/>
11. United Nations (UN). (2023). International Day against Nuclear Tests, 29 August. Available at <https://www.un.org/en/observances/end-nuclear-tests-day/history>

# Auf dem Weg zu nuklearer Gerechtigkeit: Eine Perspektive des Globalen Südens

**Leila  
Hennaoui**

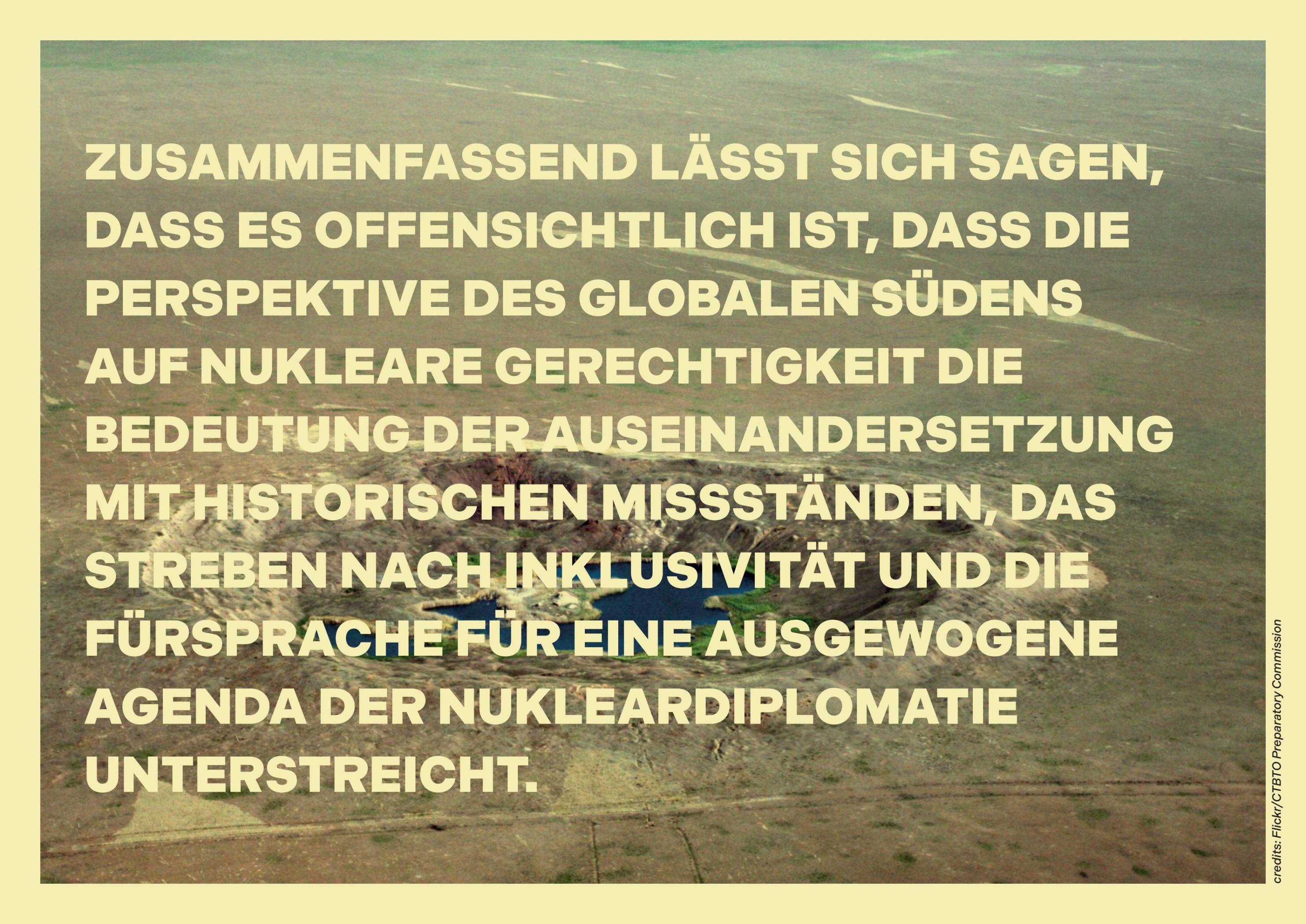
Der konventionelle Diskurs über nukleare Themen hat sich bisher hauptsächlich um die von führenden Weltmächten festgelegten Regeln und Standards gedreht, die dazu dienten, ihre eigenen Interessen durchzusetzen. Mit dem Bestreben, eine gerechtere Weltordnung zu schaffen, begann sich der Fokus des Diskurses jedoch in Richtung nuklearer Gerechtigkeit zu verschieben. In diesem Zusammenhang lassen sich zwei unterschiedliche Ansätze beobachten: Der erste Ansatz zeigt Ungerechtigkeiten innerhalb der Normen und Institutionen des bestehenden Nichtverbreitungsregimes auf. Der zweite Ansatz befasst sich mit historischen Ungerechtigkeiten und den Folgen nuklearer Handlungen, unabhängig von ihrer Übereinstimmung mit den Normen des Regimes. In diesem komplexen Bereich der nuklearen Gerechtigkeit ist es unerlässlich, die Perspektive des Globalen Südens in den Vordergrund zu stellen und sowohl ihre tief verwurzelten Sorgen als auch ihre entwicklungspolitischen Anliegen anzuerkennen.

Die Wurzeln für die Haltung des Globalen Südens zur nuklearen Gerechtigkeit liegen in der gelebten Erfahrung von nuklearer Ungerechtigkeit, die tief in den kolonialen und imperialen Praktiken der Großmächte verankert ist. Die Länder des Globalen Südens wurden von den Kolonialmächten häufig als nukleare Testgebiete genutzt, da die meisten Atomwaffenstaaten ihre ersten Atomtests in kolonialisierten Gebieten durchführten. Diese Tests führten zur Zerstörung menschlichen, tierischen und pflanzlichen Lebens und zur Verseuchung der Landschaft. Darüber hinaus waren diese Tests durch den Einsatz von diskursiven kolonialen Strategien gekennzeichnet – Unehrllichkeit, Fehlinformationen und Geheimhaltung – um die Kontaminationsrisiken herunterzuspielen. Die Folgen dieser Tests sind bis heute spürbar, wobei die ehemaligen Kolonialmächte häufig wichtige Informationen zurückhalten und so die bestehenden Bedenken hinsichtlich der humanitären und ökologischen Auswirkungen noch verschärfen. Dieses koloniale Erbe beeinflusst den Ansatz der Länder des Globalen Südens



*Leila Hennaoui*

*ist außerordentliche Professorin für internationales Recht an der Hassiba Ben Bouali Universität von Chlef, Algerien. Ihre Forschung konzentriert sich in erster Linie auf das nukleare Nichtverbreitungsregime, wobei sie sich in letzter Zeit einem dekolonialen Ansatz zuwendet. Ihre aktuelle Arbeit umfasst eine kritische Neubewertung von Fällen von Nuklearem Kolonialismus im Globalen Süden und dem Streben nach nuklearer Gerechtigkeit.*

An aerial photograph of a vast, arid landscape. The ground is a mix of brown and tan, with numerous cracks and small, irregular patches of green vegetation. In the center of the image, there is a small, dark blue pond or reservoir. The overall scene conveys a sense of drought and environmental hardship.

**ZUSAMMENFASSEND LÄSST SICH SAGEN,  
DASS ES OFFENSICHTLICH IST, DASS DIE  
PERSPEKTIVE DES GLOBALEN SÜDENS  
AUF NUKLEARE GERECHTIGKEIT DIE  
BEDEUTUNG DER AUSEINANDERSETZUNG  
MIT HISTORISCHEN MISSSTÄNDEN, DAS  
STREBEN NACH INKLUSIVITÄT UND DIE  
FÜRSPRACHE FÜR EINE AUSGEWOGENE  
AGENDA DER NUKLEARDIPLOMATIE  
UNTERSTREICHT.**

in Bezug auf nukleare Gerechtigkeit. Denn es unterstreicht die tief verwurzelten Befürchtungen zu anhaltenden Konsequenzen der Tests und veranlasst diese Länder dazu, sich für eine Rechenschaftspflicht im Zusammenhang mit Atomwaffentests sowie für allgemeine nukleare Abrüstung und Gerechtigkeit einzusetzen.

Darüber hinaus ist in jüngster Zeit im internationalen Atomdiskurs eine wachsende Unzufriedenheit mit dem bestehenden System der Nichtverbreitung von Atomwaffen zu beobachten, die auf institutionalisierte Ungleichheiten zurückzuführen ist. Diese hat ihre Eckpfeiler in dem Vertrag über die Nichtverbreitung von Atomwaffen (NVV). Der NVV unterscheidet rechtlich zwischen zwei Kategorien: den Atomwaffenstaaten und den Nichtatomwaffenstaaten, die unterschiedliche Rechte und Pflichten haben und somit Ungleichheiten in diesem System aufrechterhalten. Unzufriedenheit äußert sich insbesondere in den Ländern des Globalen Südens, die die ungleiche Teilung von Rechten und Privilegien, die scheinbar ungleiche Umsetzung internationaler Normen und vor allem den eingeschränkten Zugang zur Nukleartechnologie anfechten. Für diese Entwicklungsländer gilt die Atomenergie als „grüne“, „saubere“ und „nachhaltige“ Energiequelle und wird als potenzieller Weg zur Verwirklichung ihrer Entwicklungsbestrebungen betrachtet. Die strengen Normen und Praktiken des Nichtverbreitungsregimes, die im Lauf der Zeit immer weiter verschärft wurden, werden als ungerecht empfunden, da sie die Verwirklichung dieser Bestrebungen behindern. Außerdem wirft die Erinnerung an die koloniale Benachteiligung weiterhin einen Schatten auf die Wahrnehmung des Regimes

durch die Entwicklungsländer. Folglich sind sie nicht bereit, ungleiche Eingriffe in ihre Souveränität zu akzeptieren, insbesondere wenn sie von denselben Mächten ausgehen, die sie einst einer harten Kolonialherrschaft unterworfen haben. Ein treffendes Beispiel für diese Aufdringlichkeit ist die diskriminierende Anwendung von Exportkontrollen für Nukleartechnologie, die den Entwicklungsländern den Zugang zu friedlicher Nutzung der Atomenergie zum Zweck ihrer wirtschaftlichen Entwicklung verwehrt.

Es ist bemerkenswert, dass der Globale Süden trotz erheblicher Herausforderungen eine aktive und einflussreiche Rolle in globalen nuklearen Angelegenheiten gespielt hat. Nämlich dadurch, dass er seinen Einfluss auf Verhandlungen und die Gestaltung von politischen Maßnahmen zur Beseitigung inhärenter Ungleichheiten in der globalen nuklearen Landschaft geltend machte. Ihr Engagement hatte verschiedene Formen, einschließlich regionaler Initiativen wie die Einrichtung atomwaffenfreier Zonen und transnationaler Bemühungen innerhalb der Bewegung der blockfreien Staaten, die einen bedeutenden Beitrag zu den Verhandlungen über den Vertrag über das umfassende Verbot von Atomwaffentests leisteten. Das Engagement des Globalen Südens hat vor allem die Abrüstungsagenda nachhaltig beeinflusst, was sich in den von der UN-Generalversammlung und dem UN-Sicherheitsrat verabschiedeten Resolutionen niederschlägt. In jüngster Zeit ist ihre Beteiligung an multilateralen Foren jedoch von zunehmender Frustration und dem Streben nach mehr Inklusivität geprägt, bedingt durch wahrgenommene Einschränkungen bei der friedlichen Nutzung der Atomenergie und Ungleichgewichten zwi-

schen Nichtverbreitungs- und Abrüstungsmaßnahmen. Diese Unzufriedenheit zeigt sich in der breiten Unterstützung des Atomwaffenverbotsvertrags (AVV), der sich in erster Linie auf Atomwaffen konzentriert, aber auch die Bedeutung der friedlichen Nutzung von Nukleartechnologie anerkennt. Diese Anerkennung der friedlichen Nutzung war für eine Mehrheit der Staaten entscheidend für die Unterstützung, insbesondere der Entwicklungsländer, da sie deren unveräußerliches Recht auf die gleichberechtigte Nutzung der Atomenergie für friedliche Zwecke gewährleistet. Dies kann als eine Verschiebung betrachtet werden, die die Notwendigkeit eines inklusiveren Ansatzes in Atomfragen unterstreicht und das breitere Thema der Dynamik der globalen Nukleardiplomatie hervorhebt. Nichtsdestotrotz wird das Engagement des Globalen Südens für eine ausgewogene und inklusive Nuklearagenda durch komplexe globale Dynamiken herausgefordert, wie die vorsichtige Haltung im Rahmen der Wiener Erklärung verdeutlicht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Perspektive des Globalen Südens auf nukleare Gerechtigkeit unterstreicht, wie wichtig es ist, sich mit historischen Missständen auseinanderzusetzen, Inklusivität anzustreben und sich für eine ausgewogene Agenda in der Nukleardiplomatie einzusetzen. Diese Perspektive bietet einen Weg zu einer gerechteren und ausgewogenen globalen nuklearen Ordnung, die von den Erfahrungen und Bestrebungen derjenigen angetrieben wird, die in der Vergangenheit unter nuklearer Ungerechtigkeit gelitten haben sowie von den entwicklungspolitischen Interessen der Nationen, die eine Rolle bei der Gestaltung einer friedlicheren und gerechteren Welt spielen wollen.

---

## Referenzen

1. Baldus, J./Fehl, C./Hach, S. (2021). Beyond the ban: A global agenda for nuclear justice. PRIF Report, 4/2021. Available at [https://www.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk\\_publicationen/PRIF\\_Report\\_0421\\_web.pdf](https://www.hsfk.de/fileadmin/HSFK/hsfk_publicationen/PRIF_Report_0421_web.pdf)
2. Baldus, J./Fehl, C./Hach, S. (2022). NPT 2022: An Opportunity to Advance Nuclear Justice. Global Policy. Available at <https://www.globalpolicyjournal.com/articles/conflict-and-security/npt-2022-opportunity-advance-nuclear-justice>
3. Dados, N./Connell, R. (2012). The Global South. Contexts, 11(1).
4. Fetter, A./Samuel, O. (2022). The Global South: Access to Nuclear Technologies and the Ban Treaty. British American Security Information Council (BASIC). Available at <https://basicint.org/the-global-south-access-to-nuclear-technologies-and-the-ban-treaty/>
5. Hennaoui, L./Nurzhan, M. (2023). Dealing with a Nuclear Past: Revisiting the Cases of Algeria and Kazakhstan through a Decolonial Lens. The International Spectator. DOI: 10.1080/03932729.2023.2234817
6. Müller, H. (2010). Between power and justice: Current problems and perspectives of the NPT regime. Strategic Analysis, 34(2). DOI: 10.1080/09700160903542740
7. Müller, H./Tokhi, A. (2019). The Contestation of the Nuclear Non-proliferation Regime. In: M. D. Stephen /M. Zürn (ed.): Contested World Orders: Rising Powers, Non-Governmental Organizations, and the Politics of Authority Beyond the Nation-State. Oxford.
8. Onderco, M. (2015). The Global South, Nuclear Politics, and Iran. In: P. Pivot (2015): Iran's Nuclear Program and the Global South: The Foreign Policy of India, Brazil, and South Africa. DOI: 10.1057/9781137499073\_2
9. Plesch, D. (2016). The South and disarmament at the UN. Third World Quarterly, 37(7). DOI: 10.1080/01436597.2016.1154435
10. Tannenwald, N. (2013). Justice and fairness in the nuclear nonproliferation regime. Ethics and International Affairs, 27(3).
11. Tawfik, D. (2022). The Impact of Anti-Nuclear Global South Movements on the Control of Nuclear Weapons. Paradigm Shift. Available at <https://www.paradigmshift.com.pk/global-south-nuclear-weapons/>
12. United Nations (UN). (2017). Treaty on the Prohibition of Nuclear Weapons. CONF.229/2017/8. Available at <https://undocs.org/A/CONF.229/2017/8>

# Humanitäre Auswirkungen von Atomwaffen: Ein Zeugnis ihrer inhärenten Ungerechtigkeit

## Carlos Umaña

Atomwaffen sind eine akute Manifestation von Machtungleichgewicht, tiefgreifender Ungleichheit und starker Ungerechtigkeit. Sie spiegeln eine Welt wider, die von Gewalt beherrscht und von Macht gesteuert wird, und tragen weiter zu dieser bei, denn sie sind aus Kolonialismus und Fremdenfeindlichkeit gewachsen.

Das Wissen um die humanitären Auswirkungen von Atomwaffen ist ebenfalls aus dieser Ungleichheit entstanden, denn es sind die Machtlosen, die unter ihren Auswirkungen zu leiden haben.

Wenn heute eine einzige taktische Kernwaffe mit einer Zerstörungskraft von etwa 100 Kilotonnen - also dem Sechsfachen der über Hiroshima detonierten Atombombe - über einer Großstadt zur Explosion gebracht würde, wären die Folgen verheerend. Die Explosion, die Hitze und die Strahlung würden Hunderttausende von Zivilist\*innen auf der Stelle töten und viele weitere würden verletzt werden. Diese Menschen würden nicht nur an

den üblichen Traumata und Verbrennungen leiden, die von Waffen mit solcher Sprengwirkung verursacht werden, sondern auch akute und chronische Vergiftungen durch die Strahlung erleiden. Die Strahlenkrankheit, eine der schmerzhaftesten Erkrankungen, die ein Mensch ertragen kann, würde zu einem Zusammenbruch lebenswichtiger Organe und Gewebe führen. Das bedeutet, wie wir in Hiroshima und Nagasaki gesehen haben, dass ihre Augen herausfallen, ihre Gesichter schmelzen und ihre Bäuche explodieren würden. Ihre Wunden würden nicht heilen, und sie würden verbluten. Die Opfer dieser schrecklichen Krankheit, die nicht aktiv kämpfenden Frauen, älteren Menschen und Kinder, müssten ihre Qualen einsam erleiden. Denn die Strahlung in Verbindung mit der Zerstörung der Kommunikations- und Gesundheitsinfrastrukturen versperrt Wege für Ersthelfer\*innen und schließt damit die Verletzten von medizinischer Hilfe vollkommen aus.



Carlos Umaña

Co-Präsident der IPPNW (Friedensnobelpreis 1985) und Mitglied der Internationalen Leitungsgruppe von ICAN, ist Allgemeinmediziner mit einem Hintergrund in klinischer Forschung, Epidemiologie, Gynäkologie, Geburtshilfe, Ernährung und bildender Kunst. Als ehemaliger Direktor der Gesundheitsabteilung des costaricanischen Gesundheitsministeriums ist er derzeit Vorsitzender der IPPNW Costa Rica, Gründer von „Artists for Peace“ (2014), Mitbegründer von „Peace and Diversity“ (2018) und der Allianz für nukleare Abrüstung in Spanien. 2018 erhielt er den „Alan Turing“ Award for LGBTIQ Visibility. Seit 2013 konzentriert er sich darauf, das Bewusstsein für die humanitären Auswirkungen von Atomwaffen zu schärfen und den Vertrag über das Verbot von Atomwaffen durch Konferenzen, Diskussionsrunden und Aktivismus zu unterstützen.

**ATOMWAFFEN SIND  
EINE AKUTE  
MANIFESTATION VON  
MACHTUNGLEICHGEWICHT,  
TIEFGREIFENDER  
UNGLEICHHEIT UND  
STARKER  
UNGERECHTIGKEIT.**

Diejenigen, die diesen Angriff überleben, hätten eine höhere Erkrankungsrate für Krebs und andere chronischen Krankheiten, mit hoher Wahrscheinlichkeit brächten sie Fehlgeburten und missgebildete Babys, „Jellyfish-Babys“ zur Welt und litten unter schweren psychischen Problemen wie Posttraumatischer Belastungsstörung, Angstzuständen, Depressionen, Selbstmord. Die Überlebenden dieses Angriffs werden darüber hinaus stigmatisiert: In Japan hatten die Überlebenden, die als Hibakusha bekannt sind, Schwierigkeiten, Arbeit zu finden, weil sie als krankheitsanfällig galten. Sie hatten Schwierigkeiten einen Partner zu finden, weil sie möglicherweise missgebildete Kinder zeugen oder gebären könnten.

Diese Auswirkungen gehören nicht der Vergangenheit an. Atomwaffenstaaten haben 2056 Tests auf dem Land, im Wasser, an den Körpern indigener Völker durchgeführt, die bis heute unter den biologischen und sozialen Auswirkungen sowie unter der Vertreibung aus den verseuchten Gebieten leiden. Uran wird auf indigenem Land abgebaut und Anlagen für die Entwicklung von Atomwaffen wie auch radioaktive Abfälle befinden sich größtenteils im näheren Umkreis armer Bevölkerungsgruppen. Die Gemeinsamkeit der Opfer: Sie sind weder reich noch weiß. Darüber hinaus sind Frauen und Mädchen biologisch bedingt anfälliger für die Entwicklung von Krebserkrankungen durch ionisierende Strahlung, sie bringen Babys mit schweren Missbildungen zur Welt und erleiden, abgesehen davon, dass sie sich um die durch Verletzungen oder Missbildungen behinderten Kinder kümmern müssen, das soziale Stigma, „unverheiratbar“ zu sein.

Wenn ein uneingeschränkter, allumfassender Atomkrieg ausbricht, wird er viele Detona-

tionen über vielen Städten mit sich bringen. Dies hätte Dutzende Millionen von Toten, Hunderte Millionen Verletzte und eine riesige Umweltzerstörung zur Folge, die nicht nur durch die zerstörerischen Bomben und die sich weltweit ausbreitende Strahlung verursacht würde, sondern auch durch den Ruß und die Trümmer, die in die Atmosphäre aufstiegen und das Sonnenlicht blockieren würden, was zu einer drastischen Absenkung der globalen Temperatur um durchschnittlich 25 Grad Celsius über mehrere Jahre hinweg führen würde - bekannt als nuklearer Winter.

Das Risiko dafür ist größer denn je. Im Jahr 2023 zeigt die Doomsday Clock (die Weltuntergangsuhr) 90 Sekunden vor Mitternacht und damit das historisch höchste Risiko an. Dies ist zum Teil auf das Risiko von Unfällen oder Fehlkalkulationen zurückzuführen. Von dem derzeitigen Arsenal von rund 12 500 Sprengköpfen befinden sich etwa 2000 Sprengköpfe in höchster Alarmbereitschaft. Die Systeme zur Erkennung nuklearer Angriffe wiederum sind zunehmend auf automatisierte Systeme angewiesen und damit immer anfälliger für Cyberangriffe sowie technische und menschliche Fehler. Es sind zahlreiche Unfälle im Zusammenhang mit Atomwaffenarsenalen dokumentiert, und in sechs Fällen - von denen wir wissen - stand die Welt durch einen Unfall am Rande eines Atomkriegs. Die berühmten Worte von Robert McNamara, Außenminister der Vereinigten Staaten während der Kubakrise, sind bekannt: „Es war Glück, dass einen Atomkrieg verhinderte“ („It was luck that prevented nuclear war“).

Dieses Risiko wird natürlich durch die zwei anhaltenden bewaffneten Konflikte, an denen Atomwaffenstaaten beteiligt sind, größer, in denen offene Verstöße gegen das Völkerrecht

und Menschenrechte begangen werden und ungeheuerliches Leid bei unschuldigen Zivilist\*innen verursachen.

Nun geht es bei Atomwaffen nicht um Sicherheit, sondern um Machtprojektion, und diese Machtprojektion hat im Laufe der Jahre viele Opfer gefordert, nicht zuletzt auch die Information. Atomwaffen zur Wahrung der Macht zu machen, hieß, die öffentliche Meinung zu formen und die Vorzüge des Atomzeitalters zu bewerben. Zu diesem Zweck wurden die humanitären Auswirkungen aktiv und absichtlich vor der Welt verborgen. In Japan fand eine strenge Zensur Anwendung, bei der medizinische Aufzeichnungen, Fotos, persönliche Briefe und sogar Gemälde und Gedichte beschlagnahmt und zensiert wurden, um zu verhindern, dass die Welt von der Verseuchung durch Strahlung erfährt.

Die enormen Ressourcen, die derzeit in Atomwaffen investiert werden - beinahe 83 Milliarden Dollar pro Jahr - finanzieren nicht nur deren Modernisierung und Entwicklung, sondern auch Think Tanks und die Bewerbung des Mainstream-Narrativs.

Die Besitzer von Atomwaffen wissen genau, dass sie nicht eingesetzt werden können: Ihre Auswirkungen sind nicht kontrollierbar, sie respektieren keine Grenzen, sie sind nicht dazu da, militärische Ziele zu zerstören, sondern um massive und wahllose Zerstörung und Tod für viele Zivilisten und die Umwelt zu verursachen, und sie zu benutzen wäre selbstmörderisch, ihr Einsatz würde zu einer Verwüstung von globalem Ausmaß führen. Ihr Wert liegt in der Bedrohung, die sie darstellen, aber auch in dem Status, den sie verleihen. Es ist eine Absurdität, die weder Logik noch Beweisen standhält, die aber dank jahr-

zehntelanger wirksamer Propaganda von den meisten Menschen kaum hinterfragt wird.

In klarem Gegensatz zu dieser Desinformation steht die humanitäre Abrüstung, ein Prozess, der Atomwaffen stigmatisieren soll, indem er sich auf ihre Folgen die Menschheit konzentriert, die Menschen in den Mittelpunkt von Diskussionen stellt und die Vorstellung zurückweist, Atomwaffen seien ein Beitrag zu Sicherheit und Stabilität.

Die enormen Bemühungen von Wissenschaft und Demokratie haben zur absoluten Verurteilung von Atomwaffen und zur Aushandlung des bahnbrechenden Vertrags zum Atomwaffenverbot (TPNW) geführt, der Multilateralismus und eine faktenbasierte Politikgestaltung fördert, die unerlässlich sind für nukleare Abrüstung, für echte Sicherheit und Frieden.

---

#### Referenzen:

1. Bulletin of the Atomic Scientists. (2023). A time of unprecedented danger: It is 90 seconds to midnight. Available at <https://thebulletin.org/doomsday-clock/>
2. Federation of American Scientists (FAS). (2023). Status of World Nuclear Forces. Available at <https://fas.org/initiative/status-world-nuclear-forces/>
3. Hook, G. D. (1991). Censorship and reportage of atomic damage and casualties in Hiroshima and Nagasaki. *Bulletin of Concerned Asian Scholars*. DOI: 10.1080/14672715.1991.10413159
4. International Campaign to Abolish Nuclear Weapons (ICAN). (2022). Wasted: 2022 Global Nuclear Weapons Spending. Available at [https://www.icanw.org/wasted\\_2022\\_global\\_nuclear\\_weapons\\_spending](https://www.icanw.org/wasted_2022_global_nuclear_weapons_spending)
5. International Law Institute for and Policy Institute (ILPI). (2016). A Prohibition on Nuclear Weapons. Available at <https://unidir.org/files/publication/pdfs/a-prohibition-on-nuclear-weapons-a-guide-to-the-issues-en-647.pdf>
6. Ruff, T. A. (2012). Ending nuclear weapons before they end us: current challenges and paths to avoiding a public health catastrophe. *Journal of Public Health Policy*. DOI: 10.1057/s41271-021-00331-9

# Die französischen Atomwaffentests in der Sahara und ihr radioaktives Erbe

## Aayushi Sharma

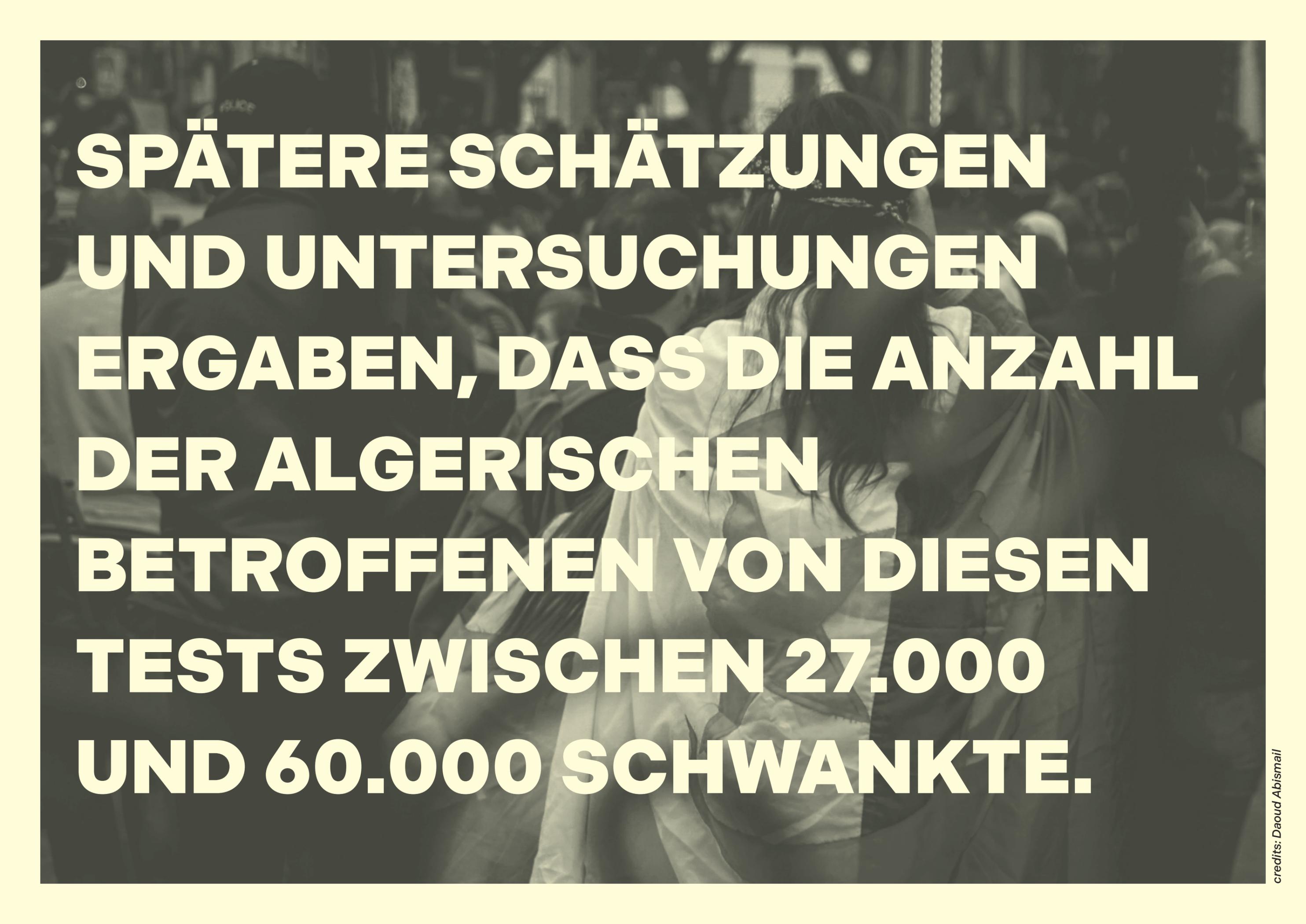
Mit dem Inkrafttreten des Atomwaffenverbotsvertrags (AVV), dem ersten internationalen Instrument, das die humanitären und ökologischen Folgen des Einsatzes und der Testung von Atomwaffen berücksichtigt, hat die internationale Gemeinschaft einen wichtigen Durchbruch erzielt. Diese den Vertragsstaaten auferlegte Verpflichtung ermöglicht die dringend erforderliche Anerkennung der irreversiblen Schäden, die durch Atomwaffentests verursacht wurden. Seit dem Höhepunkt des Nuklearzeitalters sind die Gemeinschaften, die in der Nähe der Testgelände leben, mit den radioaktiven Hinterlassenschaften der Tests konfrontiert. Obwohl die Bemühungen um eine rechtliche Anerkennung der Auswirkungen von Atomwaffentests und konkrete Maßnahmen zur Unterstützung der Opfer sowie zur Umweltsanierung ihren bisherigen Höhepunkt erreicht haben, liegt noch ein langer Weg vor uns.

Wie andere Regionen im Globalen Süden hat auch die algerische Sahara noch immer mit dem gefährlichen Erbe der Atomtests und ihrer kolonialen Vergangenheit zu kämpfen. Innerhalb von nur sechs Jahren, zwischen 1960 und 1966, führte Frankreich insgesamt 17 Atomtests in der Sahara durch und versuchte damit die Region für Jahrzehnte. Von diesen 17 Tests fanden vier atmosphärisch statt, während die übrigen unterirdisch durchgeführt wurden. Die vier atmosphärischen Tests, nämlich Gerboise Bleue, Gerboise Blanche, Gerboise Rouge und Gerboise Verte, hatten eine geschätzte Sprengkraft von etwa 73 Kilotonnen. Der erste Test, Gerboise Bleue, hatte selbst eine Sprengkraft von mehr als 60 Kilotonnen. Dies entspricht der vierfachen Sprengkraft von Little Boy, der Atombombe, die 1945 von den Vereinigten Staaten über Hiroshima gezündet wurde.

## Aayushi Sharma

hat am Nelson Mandela Center for Peace and Conflict Resolution, Jamia Millia Islamia, ein Postgraduiertenstudium in Konfliktanalyse und Friedensaufbau absolviert. Ihre Schwerpunkte sind Rüstungskontrolle und Abrüstung sowie das Verständnis der Wechselwirkungen von Gender, Konflikt und Frieden. Sie ist auch sehr daran interessiert, an einer Schnittstelle zwischen Gender und internationaler Sicherheit zu arbeiten. Aayushi war Forschungsstipendiatin beim Comprehensive Nuclear Test Ban Treaty und dem Center for Energy and Security Studies. Derzeit arbeitet sie als Programmassistentin bei der Middle East Treaty Organisation und leitet die Humanitäre Initiative zum Verständnis der humanitären Folgen des Einsatzes von Massenvernichtungswaffen im Nahen Osten. Außerdem ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Global Order, wo sie umfassende Forschungen betreibt, um die internationale Geopolitik aus indischer Sicht zu verstehen.





**SPÄTERE SCHÄTZUNGEN  
UND UNTERSUCHUNGEN  
ERGABEN, DASS DIE ANZAHL  
DER ALGERISCHEN  
BETROFFENEN VON DIESEN  
TESTS ZWISCHEN 27.000  
UND 60.000 SCHWANKTE.**

Das Commissariat à l'Énergie Atomique, die französische Atomenergiekommission, die mit der Durchführung der Atomwaffentests beauftragt war, wählte den Standort Hammoudia, 70 km südwestlich von Reggane. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass Reggane Ville, eine bewohnte Ortschaft in der Nähe der Oase Reggane, etwa 20.000 Einwohnende zählt. Hammoudia liegt auch etwa 700 km südlich von Bechar, einer Stadt mit fast 165.000 Einwohnenden. Ein Überblick über die umliegenden Regionen und bewohnten Gebiete gibt Aufschluss über die Zahl der Menschen, die durch den radioaktiven Niederschlag dieser Tests verseucht werden könnten. Darüber hinaus sind die Auswirkungen der Strahlenbelastung in hohem Maße generationenübergreifend, so dass auch die nachfolgenden Generationen die Folgen der gefährlichen Aktivitäten zu tragen haben. Nach den Aussagen der Veteranen, die an diesen Tests beteiligt waren, kam es infolge der atmosphärischen Tests zu einem radioaktiven Fallout, der tiefgreifende Auswirkungen auf die Gemeinschaften, die natürlichen Ressourcen und die Vegetation der Sahara hatte. Die von der Internationalen Atomenergiebehörde in der Sahara durchgeführten Untersuchungen ergaben, dass in der Umgebung des Testgeländes mit Cäsium-137, Strontium-90 und Plutonium-239 kontaminierte Gebiete vorhanden sind. Diese hochradioaktiven Abfälle sind äußerst gefährlich, da sie zu einer tödlichen Strahlendosis führen. Ganz zu schweigen davon, dass ein Großteil der radioaktiven Abfälle aus diesen Tests unter dem Wüstensand vergraben wurde, was zu einer Schädigung der unterirdischen Ressourcen führte.

Abgesehen von den vier atmosphärischen Tests wurden die übrigen Tests unterirdisch durchgeführt - das Testgelände wurde von Reggane 600 km südöstlich nach In Ekker verlegt. Vier dieser Tests waren auch die Ursache für die vielleicht schlimmste Strahlenbelastung in der Geschichte der französischen Atomtests in der algerischen Sahara. Einer der schlimmsten Fälle von Strahlenexposition ereignete sich beim Unfall der Entlüftung des „Beryl“-Tests im Jahr 1962. Da es nicht gelang, die Entlüftung einzudämmen, kam es zur Exposition, und die Sprengkraft des Tests wurde auf 10 bis 30 Kilotonnen geschätzt. Der radioaktive Niederschlag des Tests setzte viele Menschen einer hohen Strahlenbelastung aus, einige erhielten sogar bis zu 200 bis 600 mSv, was damals der höchste gemessene Wert war. Die kombinierten atmosphärischen und unterirdischen Tests dienten auch dazu, die Reaktion verschiedener Lebewesen auf Strahlung zu testen. Beim dritten Test wurden lebende Tiere absichtlich der Strahlung ausgesetzt, und beim vierten atmosphärischen Test wurden etwa 195 Männer in der Nähe des Explosionsortes absichtlich der Strahlung ausgesetzt, um ihre Reaktion auf die Strahlenbelastung aufzuzeichnen, wie es in den Berichten heißt.

Jahrzehnte später leiden die Gemeinden in der algerischen Sahara immer noch unter den Folgen dieser Tests. Die gefährlichen Hinterlassenschaften der Tests zeigen sich nach wie vor in Form von Langzeiterkrankungen und anderen generationenübergreifenden Gesundheitsproblemen. Spätere Schätzungen und Untersuchungen ergaben, dass die Zahl der von diesen Tests betroffenen Algerier\*innen zwischen 27.000 und 60.000 liegt. In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig zu erwähnen, dass nicht nur die Menschen in den saharaischen Gemeinschaften, sondern auch die französischen Militärs und das Zivilpersonal, das an diesen Projekten arbeitete, bewusst tödlichen Strahlungsmengen ausgesetzt wurden, was zu langfristigen Folgen führte. Gegenwärtig besteht ein dringender Bedarf an Maßnahmen zur Beseitigung der radioaktiven Abfälle, die infolge der unterirdischen Atomtests vergraben wurden, gemäß den Verpflichtungen der Artikel 6 und 7 des AVV.

Lymphome, Geburtsfehler, körperliche Missbildungen und verschiedene Arten von Krebs sind nur einige der langfristigen Folgen der Radioaktivität. Sie sind auch die Realität der Menschen, die in der algerischen Sahara leben, selbst Jahrzehnte nach den Atomtests. Um die wahren Schrecken der Atomwaffentests zu bekämpfen, ist es wichtig, diesen Gemeinschaften konkrete Hilfe zukommen zu lassen.

---

## Referenzen

1. Bennet B. B./De Geer, L. E./Doury, A. (2000). Nuclear Weapons Test Programmes in Different Countries. In: F. Warner/R. J. C. Kirchmann (ed.): Nuclear Test Explosions: Environmental and Human Impacts. Available at [https://scope.dge.carnegiescience.edu/SCOPE\\_59/SCOPE\\_59\\_3.0\\_Bennett\\_etal.pdf](https://scope.dge.carnegiescience.edu/SCOPE_59/SCOPE_59_3.0_Bennett_etal.pdf)
2. Collin-Bouveret, P. (2020). Radioactivity Under The Sand. Heinrich Böll Stiftung. Available at <https://www.boell.de/sites/default/files/2020-07/Collin-Bouveret-2020-Radioactivity-Under-The-Sand.pdf>
3. Henni, S. (2022). Nuclear powers: France's atomic bomb tests in the Algerian Sahara. The Architectural Review. Available at <https://www.architectural-review.com/essays/nuclear-powers-frances-atomic-bomb-tests-in-the-algerian-sahara>
4. International Atomic Energy Agency. (2005). Radiological Conditions at the Former French Nuclear Test Sites in Algeria: Preliminary Assessment and Recommendations. Available at [https://www-pub.iaea.org/MTCD/Publications/PDF/Pub1215\\_web\\_new.pdf](https://www-pub.iaea.org/MTCD/Publications/PDF/Pub1215_web_new.pdf)
5. Magdaleno, J. (2015). Algerians suffering from French atomic legacy, 55 years after nuke tests. Available at <http://america.aljazeera.com/articles/2015/3/1/algerians-suffering-from-french-atomic-legacy-55-years-after-nuclear-tests.html>
6. Makhijani, A./Ledwidge, L./Makhijani, A. (2008). Complex Transformation: Nuclear Weapons Now, Nuclear Weapons Tomorrow, Nuclear Weapons Forever. Science for Democratic Action. Available at <https://ieer.org/wp/wp-content/uploads/2012/02/15-3.pdf>
7. Unal B./Lewis P./Aghlani, S. (2017). The Humanitarian Impacts of Nuclear Testing: Regional Responses and Mitigation Measures. Chatham House. Available at <https://www.chathamhouse.org/sites/default/files/publications/research/2017-05-08-HINT.pdf>

## Von Atomwaffen betroffene Gemeinschaften

### Benetick Kabua Maddison

Wenn die Öffentlichkeit ihre Aufmerksamkeit auf Atomwaffen richtet, geschieht dies in der Regel aus Angst vor ihrem Einsatz - während internationaler Konflikte und in Kriegszeiten. Von Atomwaffen betroffene Gemeinschaften haben jedoch eine ganz andere Perspektive. Die Entwicklung, Produktion, Tests und der Einsatz von Atomwaffen sowie die Sanierung von unbeabsichtigten Lecks, von Testgebieten und undichten Lagerstätten haben bis heute weltweit langfristige und verheerende Auswirkungen auf Gemeinschaften. Es ist nicht überraschend, dass diejenigen, die am stärksten betroffen sind, häufig marginalisierte, indigene oder nicht-weiße Menschen sind. Die humanitären Auswirkungen von Atomwaffen auf diese Gemeinschaften, die gezwungen sind, die andauernden biologischen, ökologischen und kulturellen Folgen der Handlungen von Atomwaffenstaaten zu ertragen, verlangen nach ihrer vollständigen Abschaffung.

Das Manhattan-Projekt, ein geheimes US-Programm zur Entwicklung der Atombombe während des Zweiten Weltkriegs, beeinflusste direkt zahlreiche indigene Gemeinschaften in der Nähe des Hanford-Plutonium-Komplexes im Bundesstaat Washington, darunter die indigenen Nez Perce, Umatilla, Wanapum und Yakama Nations. Im Südwesten waren die Navajo, Shoshone, Ute, Pueblo und andere indigene Gemeinschaften direkt von Uranabbau und Aktivitäten der Los Alamos Forschungseinrichtung betroffen. Die Entwicklung und Produktion von Atomwaffen vergifteten ihre Länder und Viehbestände, vertrieben Gemeinschaften von ihren heiligen Ländern. Die Zerstörung und Kontamination der Umwelt beeinträchtigen weiterhin die Gesundheit der indigenen Gemeinschaften und ihr Land. Ähnliche Geschichten gibt es von anderen Menschen und Gemeinschaften in den Vereinigten Staaten, Japan, Australien,



*Benetick Kabua Maddison*

*ist ein junger in den USA lebender marshallesischer Aktivist, der im letzten Jahr der Geschäftsführer der in Arkansas ansässigen Marshall Educational Initiative wurde. Er setzt sich dafür ein, sowohl das amerikanische als auch das internationale Publikum über das schreckliche Erbe der 67 US-Atomwaffentests zu informieren, die zwischen 1946 und 1958 auf den Marshall-Inseln durchgeführt wurden, sowie über die fortdauernden gesundheitlichen, Umwelt- und kulturellen Folgen, die mehrere Generationen in zuvor unbekanntem epidemischen Ausmaß von Geburtsfehlern und Krebs betreffen. Benetick setzt sich für Gerechtigkeit und für ein universelles Bekenntnis zum Vertrag über das Verbot von Atomwaffen ein.*



**JEDE VON ATOMWAFFEN  
BETROFFENE GEMEINSCHAFT  
LEIDET UNTER GESUNDHEITS-  
UND UMWELTPROBLEMEN.**

Pazifischen Inseln, Algerien, Kasachstan und anderen Orten auf der ganzen Welt, die alle noch viele Generationen lang mit diesen nuklearen Folgen zu kämpfen haben werden.

Es ist wichtig anzuerkennen, dass Atomwaffen aus Imperialismus, Kolonialismus, Rassismus und weiße Vorherrschaft gewachsen sind und diese Waffen nur zu einem Zweck geschaffen wurden: um jeden und alles auf ihrem Weg zu zerstören.

Das toxische Erbe der US-amerikanischen Atomwaffentests auf den Marshall-Inseln ist eines von zahlreichen Beispielen für die Auswirkungen dieser katastrophalen Erfindungen auf die ahnungslose Bevölkerung. Die Vereinigten Staaten führten zwischen 1946 und 1958 mit Unterstützung der Vereinten Nationen 67 Atomwaffentests auf den angestammten Ländern der Inselbewohner\*innen und in ihren unberührten Gewässern durch. Die meisten davon wurden gezündet, nachdem führende Vertreter\*innen der Marshallinseln 1954 und 1956 eine Petition an die UNO gerichtet hatten, um die US-Atomtests auf den Marshall-Inseln wegen Strahlenbelastung und der Vertreibung der Bevölkerung aus ihrem angestammten Land zu stoppen.

Die Bewohner\*innen der Marshall-Inseln, ausländische Fischer, Arbeiter\*innen aus anderen pazifischen Staaten und US-Soldaten – alle waren während der Tests und den Aufräumarbeiten gesundheitsschädlicher Strahlung ausgesetzt. Trotz Dokumenten, die unter

der Clinton-Regierung in den 1990er Jahren freigegeben wurden, behaupten die Vereinigten Staaten weiterhin, dass nur vier bestimmte Atollbevölkerungen auf den Marshall-Inseln betroffen sind - obwohl ihre eigenen Dokumente dem widersprechen. Die scheinbare Begrenzung der tatsächlichen Auswirkungen und des Umfangs der Tests ermöglicht es der Regierung, die Verantwortung für die Folgen zu leugnen. Es ist nicht überraschend, dass sich diese Taktik des Zurückhaltens von Informationen und der Verleugnung von Schuld als eine gemeinsame Eigenschaft von atomar bewaffneten Staaten zeigt. Ein weiteres Beispiel ist Mā'ohi Nui (Französisch-Polynesien), wo die französische Regierung das Ausmaß der nuklearen Schäden vertuscht hat, das Atomwaffentests an der Gesundheit der Menschen und ihrer Umwelt verursacht haben.

Wie im Fall der Marshall-Inseln und Mā'ohi Nui leiden alle von Atomwaffen betroffenen Gemeinschaften unter erhöhten Krebsraten und anderen nuklear bedingten Krankheiten wie Diabetes. Denn aufgrund der Verseuchung und Vertreibung von ihrem Land können die Gemeinschaften nicht mehr auf eine gesunde Ernährung bauen. Atomwaffen tragen auch zu Missbildungen bei Neugeborenen und anderen genetischen Problemen bei. Die Zerstörung und Kontamination der Umwelt der für Tests oder Lagerung genutzten Länder sind irreversibel, und es wird Zehntausende von Jahren dauern, bis sich die Umwelt erholt haben wird. Zu allem Übel verschärft die Klimakrise für viele Gemeinschaften die durch

Atomwaffen verursachten Gesundheits- und Umweltprobleme, wie im Fall der Marshall-Inseln und Kiribati, die beide aufgrund des Meeresspiegelanstiegs an vorderster Front des Klimawandels sind und innerhalb unserer Lebzeiten unbewohnbar werden könnten.

Jede von Atomwaffen betroffene Gemeinschaft leidet unter Gesundheits- und Umweltproblemen. Gleichzeitig haben die Atomwaffenstaaten, die deren Länder und Körper zerstört und verseucht haben, die gleichen toxischen Züge. Vor allem hat noch keine der betroffenen Gemeinschaften nukleare und Umweltgerechtigkeit erreicht; einige sagen sogar, dass ihnen gar keine Wiedergutmachung - egal wie viel Sanierung oder Anerkennung - gerecht werden könne. Von Atomwaffen betroffene Gemeinschaften wollen nicht, dass andere die gleichen gesundheitlichen, Umwelt- und kulturellen Folgen erleiden müssen. Sie wollen, dass ihre Geschichten erzählt und ihre Stimmen gehört werden, damit die Welt wirklich versteht, welche Konsequenzen es bringt, ein atomar bewaffneter Staat zu sein. Erst dann werden Bürger\*innen ihre Regierungen dazu drängen, Atomwaffen abzuschaffen. Bis dahin werden diejenigen, die die verheerenden Wirkung von Atomwaffen und damit verbundenen Aktivitäten aus erster Hand kennen, weiterhin Gerechtigkeit fordern und für eine Welt ohne Atomwaffen kämpfen.

---

## Referenzen

1. Hid, F. (n.d.). "True Impact" of Nuclear Tests on Polynesian Population. Available at <https://www.trtworld.com/europe/france-hid-true-impact-of-nuclear-tests-on-polynesian-population-44879>
  2. Marshallese Educational Initiative (MEI). (2020). Nuclear Testing Marshall Islands. Available at <https://www.mei.ngo/nuclear>
  3. Nuclear Museum. (n.d.). Native Americans and the Manhattan Project. Available at <https://ahf.nuclearmuseum.org/ahf/history/native-americans-and-manhattan-project/>
-

## Elisabeth Saar

Im Diskurs um Atomwaffen wird Abschreckung vorwiegend aus der Sicht des Aggressors betrachtet. Dabei steht die staatliche Perspektive im Mittelpunkt möglicher Abschreckungsszenarien und deren Auswirkungen. Doch lokal Betroffene, die jenseits der staatlichen Ebene an der Produktion von Atomwaffen beteiligt sind, scheinen im großen abstrakten Spiel von nuklearer Abschreckung unsichtbar. Das wirft die Frage auf: Woher kommt eigentlich das Uran für diese Waffen, und wo und von wem wird es abgebaut?

NUKLEARE GERECHTIGKEIT

# Unsichtbare Stimmen des Uranbergbaus im großen abstrakten Spiel der nuklearen Abschreckung

Uran wird in unverhältnismäßig hohem Maße in ehemals besetzten oder kolonisierten Gebieten oder auf dem Land indigener Völker abgebaut. Die Unterdrückung durch Atomwaffen geht über ihren Einsatz oder die drohende Gefahr hinaus; sie findet ihren Niederschlag bereits im Prozess ihrer Herstellung, der mit dem Abbau von Uranerz beginnt. Der Abbau von Uran wird von den tief verwurzelten patriarchalen, rassistischen und kapitalistischen Strukturen bestimmt, die das Fundament der nuklearen Ordnung bilden. In ehemaligen Kolonialgebieten, vor allem auf dem afrika-

nischen Kontinent, werden auch heute noch Menschen unter asymmetrischen Machtverhältnissen und gefährlichen Arbeitsbedingungen für den Abbau von Uranerz ausgebeutet, wie zum Beispiel in Arlit, Niger, oder Rössing, Namibia. Dies hat nicht nur wirtschaftliche Folgen, sondern führt vor allem zu einer nachhaltigen Umweltzerstörung, die langwierige Sanierungsarbeiten an den kontaminierten Standorten erfordert. Dies gefährdet die ohnehin knappen Wasserressourcen und birgt erhebliche Gesundheitsrisiken für Bergleute und Anwohnende. Obwohl Kasachstan, Kanada und Australien vor Niger und Namibia die größten Uranproduzenten sind, zeigt die Im-

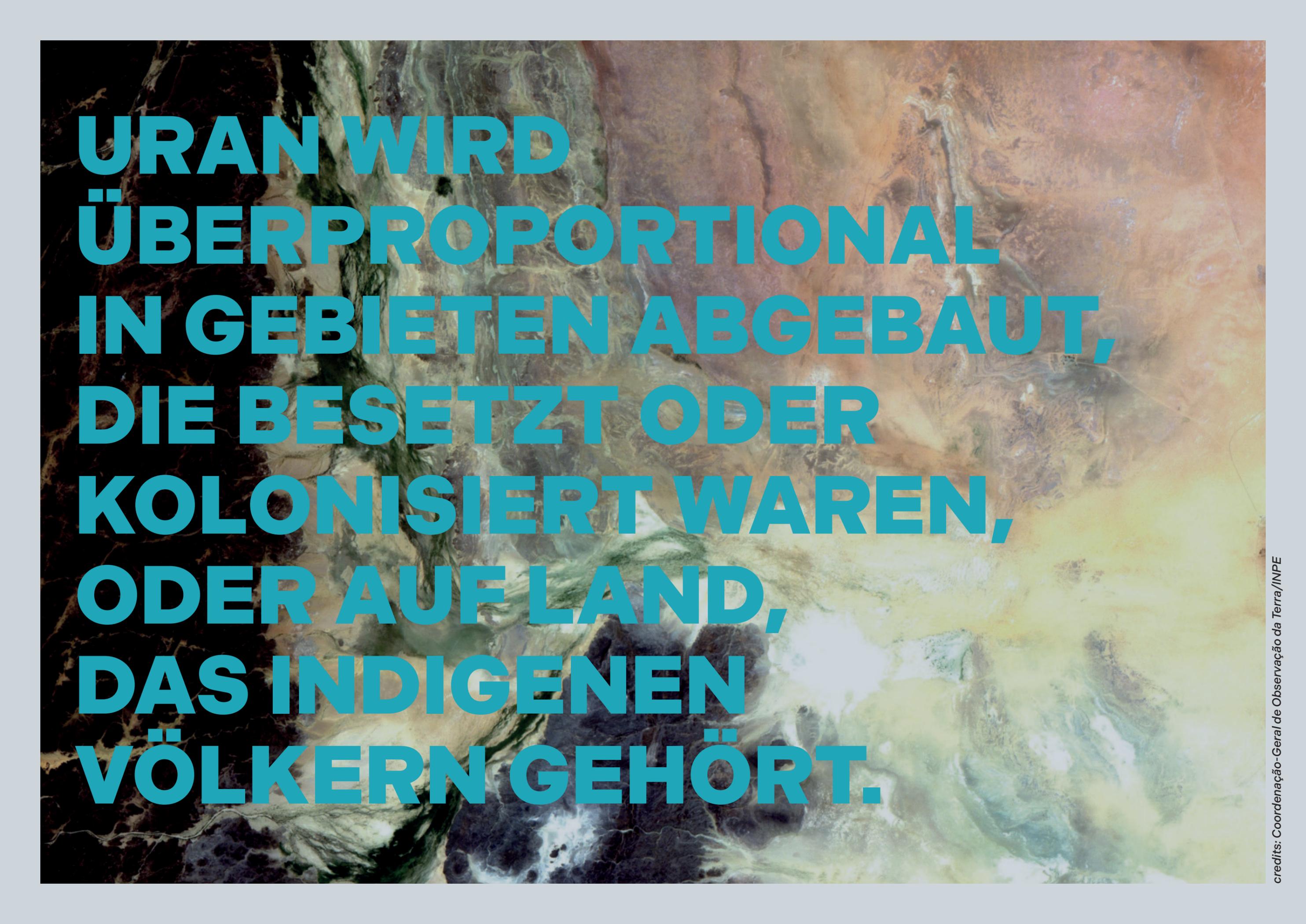
port-Export-Bilanz (einschließlich des Uranbedarfs für zivile Zwecke), dass sich die (neo-)kolonialen Strukturen fortsetzen: Länder des Globalen Südens tragen die humanitären Folgen und fördern Uranerz im Überschuss, während es der Globale Norden konsumiert und verbraucht.

Der Uranabbau für die zivile Nutzung wird im Kontext von Gerechtigkeitsfragen kontrovers diskutiert. Einerseits adressieren Nicht-Atomwaffenstaaten in der Zugänglichkeit zur nuklearen Technologie zur Energiege-



Elisabeth Saar

*absolviert derzeit ein Stipendium am Alva Myrdal Centre for Nuclear Disarmament der Universität Uppsala und schließt ihren Master in Politischer Theorie mit einer Arbeit über nukleare Gerechtigkeit und Uranabbau ab. Sie ist Mitglied des Vorstands von ICAN Deutschland.*

An aerial photograph of a river delta, likely the Amazon, showing a complex network of waterways and land. The text is overlaid in large, bold, cyan letters.

**URAN WIRD  
ÜBERPROPORTIONAL  
IN GEBIETEN ABGEBAUT,  
DIE BESETZT ODER  
KOLONISIERT WAREN,  
ODER AUF LAND,  
DAS INDIGENEN  
VÖLKERN GEHÖRT.**

winnung ihre Frustration gegenüber der nuklearen Ordnung sowie die Forderung nach distributiver Gerechtigkeit, was gegenwärtig sehr bedeutsam für die Etablierung und Funktionalität des Abrüstungs- und Nichtverbreitungsregimes ist. Andererseits finden diese Bestrebungen im Rahmen der bestehenden nuklearen Ordnung statt, die nicht nur die potentielle Gefahr des Aufbaus eines nuklearen Arsenal birgt, sondern auch den Status quo legitimiert und reproduziert. Mit Blick auf das Konzept der nuklearen Gerechtigkeit wird der Uranabbau für militärische Zwecke fokussiert betrachtet, da dieser in eine militärische Strategie, eine politische Logik - in das Sicherheitsnarrativ der Abschreckungslogik - eingebettet werden kann. Der Uranabbau für zivile Zwecke sollte nicht außer Acht gelassen werden, da er eng mit imperialen Abhängigkeitsstrukturen und humanitären Folgen verbunden ist, aber der genuin politische Charakter des Uranabbaus für die Produktion von Atomwaffen wird hier als Teil der übergreifenden nuklearen Abschreckung betont.

Vor allem afrikanische Staaten spielten eine zentrale Rolle im atomaren Wettrüsten vor und während des Kalten Krieges. Der Uranabbau und die Uranexploration in Afrika begannen in den frühen 1940er Jahren im kolonialisierten Kongo und in Südafrika, ausgelöst durch die Notwendigkeit, ausreichend Uran für das US-Manhattan-Projekt zu sichern. Besonders die Shinkolobwe-Mine in der Katanga-Region im Kongo war von großer Bedeutung, da sie damals die einzige war, die das dringend benötigte Uran in ausreichender Menge für das streng geheime US-Atomwaffenprogramm (einschließlich der Atombomben, die auf Hiroshima und Nagasaki abgeworfen wurden) liefern konnte.

Im Gegensatz dazu bezog die Sowjetunion das Uranerz für ihr Atomwaffenarsenal hauptsächlich aus Kasachstan und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR). Letzteres beschreibt einen blinden Fleck im wissenschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Diskurs. Zwischen 1946 und 1990 wurden in Thüringen und Sachsen insgesamt 231.000 Tonnen Uranerz von der SAG Wismut, seit 1954 SDAG Wismut, für das damalige sowjetische und heute russische Atomwaffenprogramm abgebaut. Die Wismut galt zu Zeiten des Kalten Krieges als der viertgrößte Uranproduzent weltweit.

Die Arbeiter\*innen der Wismut wurden im späteren Verlauf überdurchschnittlich entlohnt, was Teil der Propaganda in den Abhängigkeitsstrukturen der DDR war, um viele Freiwillige für den Uranbergbau zu gewinnen und Akzeptanz in der Bevölkerung zu schaffen. Sie und nachfolgende Generationen leiden noch immer unter den Folgen des Bergbaus. Vor allem in den ersten zehn Abbaujahren wurden viele Arbeiter\*innen, darunter auch Frauen, für die Förderung von Uran verpflichtet. Es fehlte es an qualifiziertem Personal und Arbeitsschutzmaßnahmen, was häufig zu Bergbauunfällen führte und viele Arbeiter\*innen aufgrund der hohen Staubbelastung beim Trockenbohren an Silikose erkrankten. Durch den Uranerzabbau waren die Bergleute einer erhöhten Radonexposition unter unzureichender Belüftung ausgesetzt, was zu einer überproportionalen Betroffenheit von Krebserkrankungen, insbesondere Lungenkrebs, führte. Darüber hinaus wurden viele Bewohnende der Bergbaugebiete, wie z. B. in Radiumbad Oberschlema, ohne öffentliche Ankündigung oder Diskussion vertrieben und enteignet, um den Uranbergbau auszuweiten. Unzählige Menschen verloren ihr Zuhause, landwirtschaftliche Flächen waren nicht mehr

nutzbar und die Entschädigungszahlungen an die Betroffenen nicht angemessen.

Mitte der 1950er Jahre wurde das Zwangssystem in ein Anreizsystem umgewandelt, um trotz der negativen Auswirkungen qualifiziertes Personal anzuziehen und Akzeptanz in der Bevölkerung zu schaffen. Es wurde für Ernährungssicherheit, Bildung, kulturelles Leben und Gesundheitsversorgung gesorgt - alles unter dem Deckmantel der politischen Inszenierung des 'Erz für den Frieden'. Trotz der Implementierung von Sicherheitsmaßnahmen zwangen Leistungsvorgaben und Kollektivstrafen die Arbeiter\*innen oft dazu, auf Gesundheits- und Sicherheitsstandards zu verzichten, um ihre täglichen Uranerzquoten zu erreichen. Der Uranabbau im Erzgebirge war streng geheim, die Arbeiter\*innen mussten ihre Ausweise abgeben und durften keinen Kontakt mit dem 'feindlichen Westen' haben, der streng kontrolliert und als Bedrohung der inneren Sicherheit erklärt wurde. Die Betroffenen wurden als militärische Helden gegen den 'imperialen Westen' inszeniert und objektiviert. Die Bereitstellung von Infrastrukturdienste allein dem Zweck, das repressive System aufrechtzuerhalten und die Arbeiter\*innen 'arbeitsfähig' zu halten: Denn wer krank und körperlich eingeschränkt ist, kann kein Uran abbauen.

Der Uranabbau im Erzgebirge war nicht wirtschaftlich - ohne das atomare Wettrüsten wäre dort nie Uran abgebaut worden. Doch die Ausrichtung auf Abschreckung und militarisierter Sicherheit mit dem Ziel, das Monopol der USA abzuwehren, führte dazu, dass alles - Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Gesundheit, Umwelt und Menschlichkeit - dem Uranerzabbau untergeordnet wurde. Auch wenn die Wismut in der Region immer noch positiv konnotiert ist und identitätsstiftend

wirkt, lässt sich zeigen, dass der Uranabbau und die Atomwaffenproduktion für die Sowjetunion von größerer Bedeutung waren als die Sicherheit und Gesundheit der Arbeiterschaft und Bewohnenden. Eine Aufarbeitung dessen sollte die oppressiven Strukturen, die Betroffene eine Rolle zugewiesen haben sowie die politischen oder militärischen Zwecke, durch die sie objektiviert wurden, hinterfragen und kritisieren, ohne die Komplexität und den Wert des Berufs des Bergmanns zu schmälern. Oft werden Betroffene im internationalen Kontext viktimisiert und auf ihre Erfahrung reduziert, wodurch ihnen abseits davon ihre Individualität sowie Expertise abgesprochen wird. Die Anerkennung unterschiedlicher Lebensrealitäten und die Wertschätzung von (lokalem) Wissen bieten einen Weg, um die Glaubwürdigkeit und Sichtbarkeit innerhalb des Diskurses um Atomwaffen zu erhöhen.

---

## References

1. Biswas, S. (2021). Masculinist states, radioactive contamination, and transnational nuclear justice: a conversation on building bridges across borders. In: *International Feminist Journal of Politics*, 23(1), 149-169. DOI: 10.1080/14616742.2020.1861962
2. Enloe, C. (2016). *Globalization and Militarism. Feminists make the link*. Lanham: Rowman & Littlefield.
3. Futter, A./Samuel, O. (2023). Accommodating Nutopia. The nuclear ban treaty and the developmental interests of Global South countries. In: *Review of International Studies*. DOI:10.1017/S0260210523000396
4. Karlsch, R./Zeman, Z. (2008). *Uranium Matters. Central European Uranium in International Politics: 1900-1960*. Budapest: Central European University Press.
5. Mazarr, M. J. (2018). Understanding Deterrence. In: *RAND Cooperation. Perspectives*. DOI: 10.7249/PE295
6. Schütterle, J. (2008). Die toten Helden der Arbeit. Das Grubenunglück auf Schacht 250 im Uranerzbergbau Wismut am 16. Juli 1955. In: S. Muhle/H. Richter/J. Schütterle (ed.): *Die DDR im Blick. Ein zeithistorisches Lesebuch*, 51-58. Berlin: Metropol.
7. Winde, F. et al. (2017). Uranium from Africa. An overview on past and current mining activities: Re-appraising associated risks and chances in a global context. *Journal of African Earth Sciences* 179, 759-778.
8. Wismut GmbH. (2010). *Chronik der Wismut. Mit erweitertem Sanierungsteil. 1998-2010*.

# Sprache und Macht im Atomwaffendiskurs. Eine feministische Perspektive

## Leonie Wanner

Naiv, emotional, irrational. Drei Worte, die den dominanten Diskurs über Atomwaffen bestimmen. Drei Worte, die tief genderspezifisch konnotiert sind. Drei Worte, die häufig verwendet werden, um Atomwaffen und die Doktrin der Abschreckung zu legitimieren, während die gelebten Erfahrungen von Betroffenen abgetan und ignoriert werden.

Sprache formt, wie wir denken. Diskurse bestimmen die sprachliche Produktion von Wirklichkeit. Im Kontext von Atomwaffen und nuklearer Abschreckung bedeutet dies, dass die Sprache und der sie umgebende Diskurs die vorherrschende Argumentation und Legitimation der Atomwaffenpolitik und des nuklearen Status quo maßgeblich prägen. Dabei definiert der aktuelle Diskurs um Atomwaffen und Sicherheit primär durch Verteidigung und Frieden durch nukleare Abschreckung. Dieses Narrativ fördert ein militarisiertes Verständnis von Sicherheit, das die Privilegien derjenigen, die Atomwaffen besitzen,

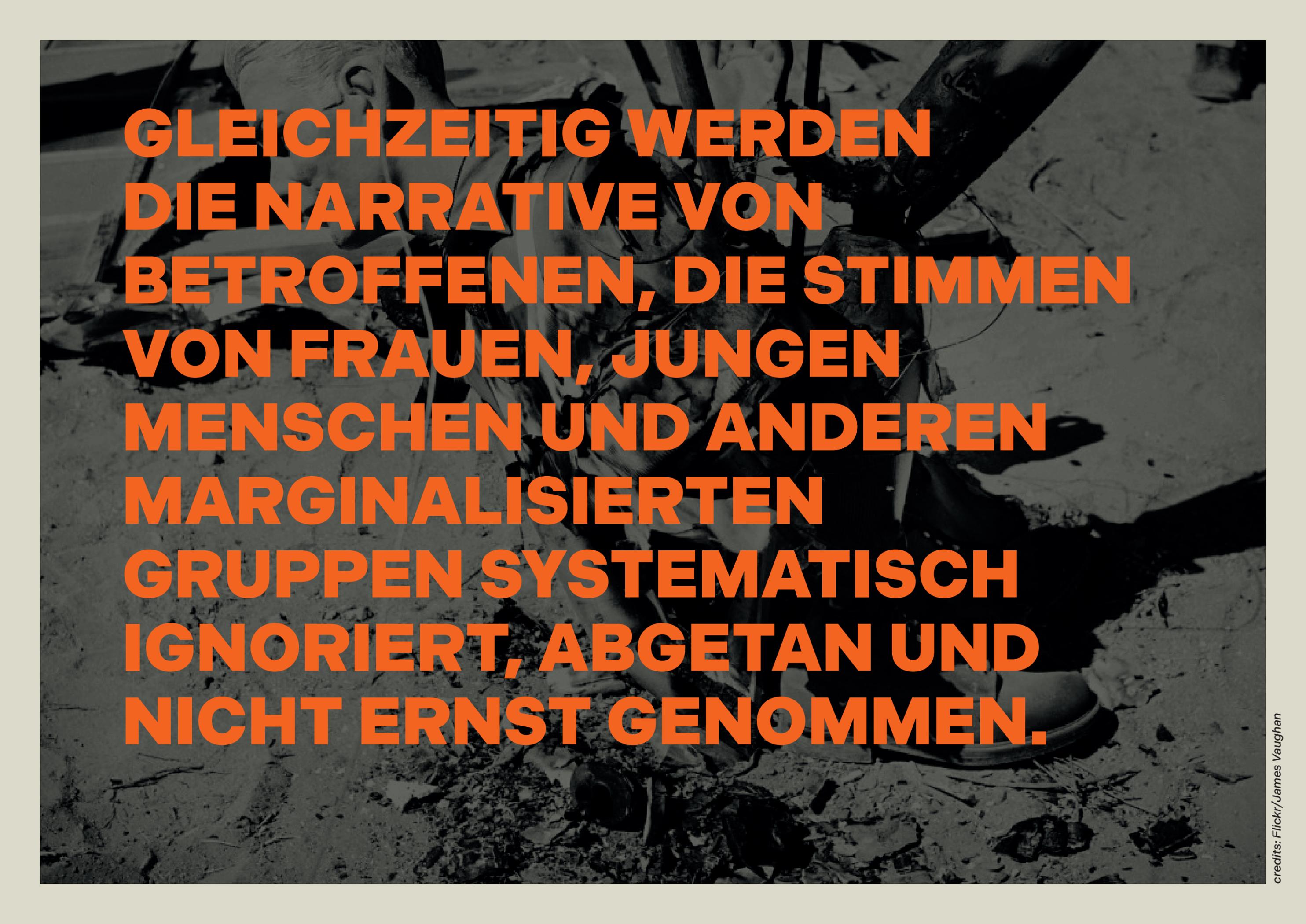
aufrechterhält und legitimiert. Durch diesen Abschreckungsdiskurs, der weitestgehend von Angst und Misstrauen geprägt ist, wird der nukleare Status quo aufrechterhalten und (re)produziert.

Doch damit ist nicht die ganze Geschichte erzählt. Hinzu kommt, dass die Sprache dieses Diskurses hochgradig genderspezifisch, rassistisch und militarisiert ist. Tatsächlich ist der Atomwaffendiskurs tief in einem Geflecht aus Patriarchat, Kolonialismus und Militarismus verwurzelt und spiegelt dabei die Machtungleichgewichte der gegenwärtigen Weltordnung wider. Seine Sprache ist geprägt von klassischen patriarchalen Taktiken, die darauf abzielen, den Realismus, die Rationalität und die gelebten Erfahrungen von Betroffenen zu negieren. Patriarchale Vorstellungen von „Schutz“ und die vermeintliche „Objektivität“ und „Rationalität“ der Abschreckung fließen in das vorherrschende Narrativ ein, das jedes Argument gegen den Status quo als naiv, emo-

Leonie Wanner

ist eine Abrüstungsaktivistin, hat bereits bei WILPF gearbeitet und an der 1MSP und der NPT RevCon 2022 teilgenommen. Sie schließt derzeit ihren Master in Friedens- und Konfliktforschung ab und schrieb ihre Thesis über nukleare Gerechtigkeit.





**GLEICHZEITIG WERDEN  
DIE NARRATIVE VON  
BETROFFENEN, DIE STIMMEN  
VON FRAUEN, JUNGEN  
MENSCHEN UND ANDEREN  
MARGINALISIERTEN  
GRUPPEN SYSTEMATISCH  
IGNORIERT, ABGETAN UND  
NICHT ERNST GENOMMEN.**

tional und irrational markiert. Zudem ist die Verwendung einer abstrakten und technisch-strategischen Sprache sowie von Euphemismen in diesem Diskurs durchaus üblich. Dieser Jargon distanziert den Diskurs von der bitteren Realität der Auswirkungen von Atomwaffen und exkludiert gleichzeitig Menschen, die diesen Jargon nicht beherrschen. Paradoxerweise konstruiert diese Sprache jedoch genau die Realität, von der sie sich zu distanzieren versucht. Durch diese Diskrepanz zwischen Sprache und den tatsächlichen Auswirkungen werden Atomwaffen und deren Einsatz normalisiert.

Gleichzeitig werden die Narrative von Betroffenen, die Stimmen von Frauen, jungen Menschen und anderen marginalisierten Gruppen systematisch ignoriert, abgetan und nicht ernst genommen. Hier also die Frage: Was ist wirklich naiv, emotional und irrational? Ist es die Forderung nach Abrüstung? Oder ist es das Beharren auf Abschreckung und die Aufrechterhaltung einer immer größer werdenden nuklearen Bedrohung?

---

## Referenzen

1. Acheson, R. (2018). The nuclear ban and the patriarchy: a feminist analysis of opposition to prohibiting nuclear weapons. *Critical Studies on Security*, 7(1), 78–82.
  2. Bolton, M./Minor, E. (2016). The Discursive Turn Arrives in Turtle Bay: The International Campaign to Abolish Nuclear Weapons' Operationalization of Critical IR Theories. *Global Policy*, 7(3), 385–395.
  3. Cohn, C. (1987). Sex and Death in the Rational World of Defense Intellectuals. *Signs*, 12(4), 687–718.
  4. Jäger, S. (2011). Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse. In: Keller et al. (ed.): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse*. Band 1: Theorien und Methoden. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 91–124.
  5. Menninger, J./Scheyer, V. (2021). Einleitung: Wie hängen Sicherheit, Militarismus und Geschlecht zusammen? In: Internationale Frauenliga für Frieden und Sicherheit (IFFF) (ed.): *Deutsche (Ab-)Rüstungspolitik: Eine intersektional-feministische Analyse der WILPF*.
- 



# Nukleare Abrüstung: Ein Thema für alle oder nur für einige?

## Aigerim Seitenova

Seitdem ich mit zwölf Jahren beschloss, Völkerrechtlerin zu werden, träumte ich davon, das Hauptgebäude der Vereinten Nationen (VN) zu betreten. Siebzehn Jahre später hoffe ich (wenn alles wie geplant funktioniert), dass ich meinen Traum endlich verwirklichen werde. Damals schienen die VN und jede andere internationale Plattform unerreichbar, aber ich glaubte fest daran, dazu beizutragen, diese Welt zu einem viel lebenswerteren Ort zu machen. Wenig wusste ich von all den Herausforderungen, denen eine Frau wie ich gegenüberstehen würde, um dorthin zu gelangen. Damals wusste ich auch nicht, dass es Expert\*innen an diesen scheinbar unerreichbaren Orten gab, die über das nukleare Erbe des Ortes diskutieren, an dem ich geboren

wurde. Dieser trägt die Last von mehr als 40 Jahrzehnten Atomwaffentests.

Wenn alle von Vielfalt, Repräsentation, Inklusivität und Stärkung der Jugend sprechen, scheinen multilaterale Foren zugänglich. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich setze mich für die genannten Gleichheiten ein, aber in den letzten Jahren war mein einziger Gedanke: Wie definieren internationale Institutionen diese Worte? Wer entscheidet, wann eine Konferenz und eine Veranstaltung vielfältig und repräsentativ sind, ohne in die Fallen des Tokenismus zu geraten? Wie stellen wir sicher, dass die Jugend eine Stimme hat und einen Unterschied macht? Wie brechen wir die Kluft zwischen dem Globalen Süden und Norden?

Auf jedem virtuellen und persönlichen Event, das ich besuche, treffe ich unglaubliche und leidenschaftliche junge Menschen, die für Veränderung eintreten. Die Advocacy für eine Welt ohne Atomwaffen ist unser Ziel, das uns 24/7 antreibt. Doch wie meine Freund\*in-



Aigerim Seitenova

ist Aktivistin für nukleare Abrüstung und Betroffene der sowjetischen Atomtests in der dritten Generation. Aigerims Interessen konzentrieren sich auf überlappende Bereiche von Menschenrechten, Abrüstung und nuklearem Kolonialismus, WPS (Frauen, Frieden und Sicherheit) und YPS (Jugend, Frieden und Sicherheit), kritische Ansätze zum Völkerrecht und Friedensaktivismus, kulturübergreifende Bildung, dekolonialer Feminismus und zivilgesellschaftliche Lobbyarbeit. Zurzeit arbeitet Aigerim als Projektmanagerin am Center for Feminist Foreign Policy (CFFP) und lebt in Deutschland. Aigerim ist eines der Gründungsmitglieder der neu gegründeten Initiative Steppe Organization



**DENN LETZTEN  
ENDES DECKEN  
WIR DIE WAHRHEIT  
AUF VOR DEN  
MÄCHTIGEN  
DIESER WELT.**

nen und Kolleg\*innen treffend feststellen, (1) sind viele junge Menschen in diesem Bereich unterfinanziert, unbezahlt und überarbeitet. Es ist kein Geheimnis, dass der Großteil des Bereichs der nuklearen Abrüstung und Nichtverbreitung ein elitärer Club von Absolvent\*innen bedeutender Universitäten weltweit ist. Ein goldenes Ticket zu den VN ist, sich auf eine Reise von unbezahlten Praktika in den teuersten Städten der Welt zu begeben. Natürlich ist es nicht der einzige Weg, aber oft ist es eine Realität, die sich viele junge Menschen einfach nicht leisten können. Als Frau of Colour aus dem Globalen Süden, mit einem Reisepass, der meinen Zugang zu internationalen multilateralen Räumen einschränkt und ohne finanzielle Mittel, (2) fühle ich mich „glücklich“, so weit gekommen zu sein, um für nukleare Abrüstung einzutreten. Aber für uns alle ist es nicht nur reines Glück, sondern ein ständiger Kampf, unseren Stimmen Gehör zu verschaffen.

Für Aktivist\*innen aus Gemeinschaften, die von Einsatz oder Tests von Atomwaffen betroffen sind, geht dieser Kampf über Repräsentation, unbezahlte Praktika und die Zugänglichkeit zu multilateralen Foren hinaus. Er erweitert sich zu einem sehr realen Kampf für nukleare Gerechtigkeit, der nie aufgehört hat und noch nicht gewonnen wurde. Die hegemoniale Macht in den Händen der patriarchalen und auf die USA und Europa ausgerichteten atomaren Politik hat eine Welt

geschaffen, in der die Wissensproduktion in diesem Bereich kolonial und ungleich ist. An den Rändern dessen gibt es Menschen wie mich aus Gemeinschaften, die von den nuklearen Experimenten des 20. Jahrhunderts betroffen sind. Aktivist\*innen, die von Einsatz und Tests von Atomwaffen beeinflusst sind (oft aus indigenen Gemeinschaften), kämpfen gegen diese ungerechte Weltordnung. Neben der durch Atomwaffen verursachten Gewalt und Ausbeutung unserer Länder stehen unsere Gemeinschaften vor einem kollektiven und generationsübergreifenden Trauma, das direkt mit den Schrecken des nuklearen Erbes verbunden ist. Maria Lugones, eine feministische Philosophin, zentrierte zwei Schlüsselideen in ihrem dekolonialen Denken: Widerstand und Koalition gegen multiple Unterdrückungen (3). Die Unterdrückung betroffener Gemeinschaften hat nicht nur unsere Gesundheit und Körper geschädigt, sondern auch die ganze Lebensweise beeinflusst, von einer Generation zur nächsten übertragen, das Ökosystem und die Umwelt zerstört. In diesen untrennbaren multiplen Unterdrückungen, in denen wir uns befinden, hören wir nicht auf, Widerstand zu leisten. Nicht trotz, sondern weil wir die Kosten von Atomwaffen in uns tragen.

Um Widerstand gegen mehrfache Diskriminierung zu leisten, ist es wichtig, im Kampf nicht allein zu sein und Verbündete an der Seite zu haben. Indem wir Räume schaffen, um Koalitionen gegen mehrfache Diskrimi-

nierungen zu bilden, können wir Polarisierung und Fragmentierung vermeiden. Das Hauptziel der Kolonialisierungen, einschließlich der nuklearen Experimente, war es, Gemeinschaften zu zerstören und zu spalten und die Erzählung der „Andersartigkeit“ zu verstärken, in der das Leben indigener Menschen nicht die gleiche Bedeutung hat wie das Leben ihrer Hegemone. Unser dekolonialer Ansatz besteht jetzt darin, Koalitionen zu schaffen und unseren gemeinsamen Kampf für Gerechtigkeit zu vereinen. Das tun wir, indem wir die individuellen und kollektiven Geschichten derjenigen lernen, die von Atomwaffen betroffen sind, was gleichzeitig aufwühlend und befreiend sein kann.

Mit dem bevorstehenden zweiten Treffen der Mitglieder des Vertrags über das Verbot von Atomwaffen habe ich die Hoffnung, dass beide Ideen umgesetzt werden. Wir fangen nicht bei Null an, dank des unermüdlichen Aktivismus früherer Generationen von Friedensaktivist\*innen, die uns den Weg geebnet haben. Was in diesem Moment dringend benötigt wird, ist, den Teufelskreis der Marginalisierung zu durchbrechen und nicht in Dichotomien zu verfallen, von „wir“ gegen „sie“, „Globaler Norden“ gegen „Globaler Süden“, weil dies zu Paternalismus, Tokenismus und Objektivierung führt. Viele Jahre lang waren betroffene Gemeinschaften bereits im atomaren Wettrüsten gefangen. Unser Weg, Gerechtigkeit zu erreichen, liegt darin, der Welt vor

Augen zu führen, wie katastrophal Atomwaffen sind. Und dies kann geschehen, wenn betroffene Gemeinschaften nicht bloß als Opfer dargestellt, sondern stattdessen gestärkt und angehört werden - denn letzten Endes decken wir vor den Mächtigen dieser Welt die Wahrheit auf.

---

## Referenzen

1. Lugones, M. (2023). *Pilgrimages/Peregrinajes: Theorizing Coalition Against Multiple Oppressions*. Available at <https://rowman.com/isbn/9780742514591/pilgrimages-peregrinajes-theorizing-coalition-against-multiple-oppressions>.
  2. Samuel O. (2022). *Travelling While Black: A First-Hand Account of the Restrictive Visa System Impacting Diversity at Nuclear Policy Conferences*. Available at <https://www.europeanleadershipnetwork.org/commentary/travelling-while-black-a-first-hand-account-of-the-restrictive-visa-system-impacting-diversity-at-nuclear-policy-conferences/>
  3. Sørensen, M. H. (2023). *Why Aren't Young People Engaged in Nuclear Disarmament?* Available at <https://www.europeanleadershipnetwork.org/commentary/why-arent-young-people-engaged-in-nuclear-disarmament/>
-

## Olamide Samuel

---

Im August 2022 berichtete ich aus erster Hand über die Auswirkungen restriktiver Visasysteme auf die Diversität bei Konferenzen zur Atompolitik. Ich schloss meinen Bericht mit den Worten: „Ich kann mir nur ausmalen, welche Auswirkungen die Zugänglichkeit der 2MSP (Zweite Vertragsstaatenkonferenz) des AVV (Atomwaffenverbotsvertrag) in New York im Jahr 2023 haben wird, und mir graut schon bei dem Gedanken daran, dass ich die Visahürde in den USA überwinden muss, nur damit ich am AVV-Überprüfungszyklus teilnehmen kann.“

Die Gemeinschaft an Menschen, die sich mit atomwaffenpolitisch Themen befasst, ist in einer einzigartigen Position, um solche Visa-hürden abzubauen. Aufgrund des kritischen Charakters unserer Arbeit und der relativ kleinen Größe der Gemeinschaft haben viele fast direkten Zugang zu hochrangigen politischen Entscheidungsträger\*innen mit Einfluss auf diese Systeme.

Der Abbau bestehender Zugangshindernisse erfordert nachhaltige und kollektive Anstrengungen - Anstrengungen, die eine Motivation erfordern, die nur aus direkter Erfahrung der Ausgrenzung erwachsen kann. Diejenigen, die Zugang haben, mussten diese besondere Visa-Erfahrung nicht machen. Und hier ha-

---

NUKLEARE GERECHTIGKEIT

---

## New York ist für einige von uns zu bougie

---

In einem Jahr kann sich viel ändern und hat sich auch viel geändert. Die große Mehrheit der Menschen (zu der auch ich gehöre) kann jedoch mit Sicherheit vorhersagen, dass der strukturelle Ausschluss von solchen Entscheidungsgremien noch jahrelang bestehen bleiben wird. Diese Gewissheit rührt nicht von blindem Pessimismus her. Schließlich dauert es 443 Tage, bis man in Lagos, Nigeria, einen Termin für ein US-Visum bekommt. Man könnte in die Hauptstadt (Abuja) reisen, um dort sein Glück zu versuchen - nur um festzustellen, dass es hier satte 664 Tage dauert, einen Termin zu bekommen.

ben viele Zugang zu politischen Entscheidungsträger\*innen, zum Teil aufgrund ihrer Möglichkeit, sie in westlichen Hauptstädten zu treffen. Das Reisepass-Privileg spielt in diesem Bereich eine große Rolle.

Hier liegt also die Krux: Wie kann man ein System verändern, wenn der Wandel in Foren angestoßen wird, die außerhalb der Reichweite von Changemakern liegen? Vielleicht hat Nikki Hayley einen Ratschlag zu diesem Thema.



*Dr Olamide Samuel*

*ist Track-II-Diplomat und Policy Fellow beim ELN. Außerdem ist er nicht geschäftsführender Direktor des Nuclear Information Service.*

**WIE KANN MAN EIN  
SYSTEM VERÄNDERN,  
WENN DIE  
VERÄNDERUNG IN  
FOREN AUSSERHALB  
DER REICHWEITE  
DER CHANGEMAKER  
INITIIERT WIRD?**

Kritischer betrachtet und über individuelle Ausgrenzungserfahrungen hinausgehend, müssen wir analysieren, wie sich die Visabeschränkungen direkt auf die Atompolitik auswirken. Nehmen wir den AVV als Beispiel. Der MSP-Prozess des AVV wird zu Recht als einer der integrativeren Prozesse in der Welt der Atompolitik gepriesen.

An der 1MSP, die 2022 in Wien stattfand, nahmen zahlreiche nichtstaatliche Akteure aus dem Globalen Süden teil. Im Vergleich zu den 370 Vertreter\*innen der Vertragsparteien und Beobachterstaaten kamen aus der Zivilgesellschaft 589 Personen. Und dies hatte starke Auswirkungen auf den gleichberechtigten Zugang von Frauen zum Vertragsprozess. Ohne die Präsenz der Zivilgesellschaft wären nur 29 Prozent der Teilnehmenden Frauen gewesen. Durch die Beteiligung der Zivilgesellschaft stieg der Frauenanteil auf 62,2 Prozent (Internationale Regierungsorganisationen (IROs) habe ich in dieser Statistik nicht berücksichtigt, aber von den 44 IRO-Vertreter\*innen waren 45 Prozent Frauen).

Betrachtet man jedoch die globale Diversität, so ergibt sich eine ganz eigene Geschichte. Auf der 1MSP waren 74 auf nationaler Ebene tätige zivilgesellschaftliche Organisationen vertreten. Von diesen zivilgesellschaftlichen Organisationen waren nur 8 im Globalen Süden ansässig. Tatsächlich gab es mehr zivilgesellschaftliche Organisationen aus Japan (13) als aus dem Globalen Süden zusammen. Und das ergibt Sinn, wenn man an das Reisepass-Privileg denkt.

Laut Pass Index steht der japanische Reisepass auf Platz 4 der leistungsfähigsten Reisepässe der Welt. Mit dem japanischen Pass kann man visumfrei nach Österreich einreisen und über ein vereinfachtes und schnelles Antragsverfahren eine elektronische Reisegenehmigung (eTA) für 90 Tage in die Vereinigten Staaten erhalten. Japanische Staatsbürger\*innen brauchen also nur Interesse, Geld und einen gültigen Reisepass, um an der MSP teilzunehmen. Das Gleiche gilt für alle Länder des Globalen Nordens (mit Ausnahme von Russland). Dies gilt ungeachtet der Tatsache, dass auf jeden solchen Vertragsstaat des AVV 10 Vertragsstaaten aus dem Globalen Süden kommen.

Wenn wir über die Auswirkungen des Reisepass-Privilegs auf atompolitische Räume wie die MSP nachdenken, müssen wir auch darüber nachdenken, wer die Last trägt, die Zugangsbarrieren zu beseitigen oder abzuschwächen und so die geschlechtliche und globale Diversität dieser Konferenzen zu verbessern. Für den AVV stelle ich fest, dass der Löwenanteil der finanziellen und logistischen Last auf internationalen Nichtregierungsorganisationen wie der Internationalen Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN) und den Internationalen Ärzt\*innen für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW) liegt. Wie ich in meinem Bericht aus erster Hand im vergangenen Jahr dargelegt habe, haben diese Koalitionen die Teilnahme zahlreicher Einzelpersonen aktiv finanziert und erleichtert.

NGOs im Allgemeinen waren der Grund für die Geschlechtervielfalt bei der MSP. Aber ICAN und IPPNW waren die Gründe für die globale Vielfalt. Diese Bemühungen sind jedoch mit einem hohen finanziellen Aufwand verbunden. Um die Teilnahme von Personen aus dem Globalen Süden zu gewährleisten, müssen diese Organisationen in der Regel die unerschwinglichen Kosten für Reise, Unterkunft, Verpflegung und Visumsbeantragung finanzieren, wodurch sich horrenden Ausgaben anhäufen. Es handelt sich dabei um Organisationen, die unabhängig vom AVV existieren und daher keinen Zugriff auf die staatlichen Finanzbeiträge für den Vertrag haben. Diese Organisationen sind auf die Finanzierung durch private und institutionelle Spender\*innen angewiesen. Angesichts des jüngsten Ausstiegs wichtiger Geldgeber\*innen aus dem Bereich der Atomwaffenpolitik frage ich mich, wie nachhaltig dieses Modell der Inklusion ist. Vielleicht ist es an der Zeit, darüber nachzudenken, die MSP an besser zugänglichen Orten anzusiedeln, da New York für viele von uns offen gesagt zu bourgeois ist.

---

## Referenzen

1. Fraser, R., Menon, T. (2023). Navigating (Living) Philosophy: On Passport Privilege. Available at <https://blog.apaonline.org/2023/06/19/navigating-living-philosophy-on-passport-privilege/>
  2. Nuclear Threat Initiative (2023). Treaty on the Prohibition of Nuclear Weapons (TPNW). Available at <https://www.nti.org/education-center/treaties-and-regimes/treaty-on-the-prohibition-of-nuclear-weapons/#:~:text=In%20August%2C%20Bolivia%20and%20Kazakhstan,Maldives%2C%20and%20Trinidad%20and%20Tobago.>
  3. Passport Index. (2023). Global Passport Power Rank 2023. Available at <https://www.passportindex.org/byRank.php>
  4. S. Sengupta, S., Gladstone, R. (2017). United States and Allies Protest U.N. Talks to Ban Nuclear Weapons. Available at <https://www.nytimes.com/2017/03/27/world/americas/un-nuclear-weapons-talks.html>
  5. Samuel, O. (2022). Travelling while black: A first-hand account of the restrictive visa system impacting diversity at nuclear policy conferences. Available at <https://www.europeanleadershipnetwork.org/commentary/travelling-while-black-a-first-hand-account-of-the-restrictive-visa-system-impacting-diversity-at-nuclear-policy-conferences/>
  6. Travel.State-Gov. (2023). Global Visa Wait Times. Available at <https://travel.state.gov/content/travel/en/us-visas/visa-information-resources/global-visa-wait-times.html>
  7. United Nations. (2022). First Meeting of States Parties to the Treaty on the Prohibition of Nuclear Weapons: List of Participants. Available at <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N22/440/20/PDF/N2244020.pdf?OpenElement>
-

# DANKSAGUNG

Wir danken all jenen, die an der Realisierung dieser Broschüre über nukleare Gerechtigkeit mitgewirkt haben. Wir schätzen die Zeit und Energie, die ihr investiert habt, sowie die tiefgreifende Wirkung eurer Beiträge sehr. Jede\*r Autor\*in hat die eigene Perspektive, Fähigkeiten und Leidenschaft eingebracht und das Projekt mit einer Vielfalt von Erfahrungen und Fachwissen bereichert.

Diese Broschüre ist ein Zeugnis für den Geist der Zusammenarbeit, der unser gemeinsames Engagement für nukleare Gerechtigkeit ausmacht. Wir danken euch für eure unschätzbaren Beiträge und dafür, dass ihr die Grundsätze der Gerechtigkeit in eurer Arbeit verkörpert.

Insbesondere möchten wir den Autor\*innen und dem Unterstützungsteam, namentlich Marian Losse und Clara Trommer, für ihre hilfreichen Beiträge und Bemühungen danken. Besonders danken möchten wir außerdem Tobias Biedermann für seine wertvolle Arbeit. Ohne seine Hilfe wäre die Realisierung des Projekts nicht möglich gewesen. Schließlich möchten wir der Heinrich-Böll-Stiftung für ihre großartige Unterstützung danken.

Mit tiefster Anerkennung,  
ICAN Deutschland

# **BITTE UNTER- STÜTZEN SIE UNS MIT IHRER SPENDE!**

Spendenkonto:

ICAN Deutschland e. V.

IBAN:

DE58 4306 0967 1180 4469 00

BIC/SWIFT: GENODEM1GLS

oder besuchen Sie:

<https://www.icanw.de/spenden/>



International Campaign to Abolish  
Nuclear Weapons Germany (ICAN)

Am Krögel 2, 10179 Berlin

030 549 083 40

[office@ican.berlin](mailto:office@ican.berlin)

[www.icanw.de](http://www.icanw.de)